

Jugend im Wandel ihrer Werte: IS II

Müller, Harry

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Müller, H. (1985). *Jugend im Wandel ihrer Werte: IS II*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-390522>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG



Jugend im Wandel ihrer Werte

IS II

Autor:
Dr. Harry Müller

Leipzig, September 1985

Inhaltsverzeichnis

	Blatt
Einleitung: Jugend im Wandel ihrer Werte	3
Zur Anlage der Untersuchungen	4
Ergebnisse	9
Lebensplanung	9
Orientierung auf soziale Verantwortung	13
Orientierung auf soziale Dynamik, Wohlstand und Lebensgenuß	26
Orientierung auf einen Lebensstil mit subjektiv passiver Tendenz	34
Orientierung auf Religiosität	39
Strukturelle Veränderungen in den Lebensorientierungen	42
Zusammenfassung	44
Tabellenanhang	47

Jugend im Wandel ihrer Werte

Die vorliegende Studie hat die Aufgabe, historisch bedingte Veränderungen oder Beständigkeiten in den Wertorientierungen von Jugendlichen auf der Grundlage empirischer Untersuchungen nachzuweisen. Theoretische Ausgangsbasis ist die von Karl Marx begründete These von der konkret-historischen Bedingtheit der Persönlichkeitsentwicklung.

Heranwachsende Kinder und Jugendliche setzen sich stets mit den realen Situationen und Anforderungen, mit den vorgefundenen politischen, sozialen und materiellen Lebensbedingungen auseinander und nutzen die gegebenen Möglichkeiten zur Realisierung solcher ihrem Entwicklungsstand gemäßen Formen einer eigenen Lebensgestaltung. Dabei eignen sie sich Verhaltensstrategien an, die im Kontext einer konkreten historischen Situation und einer damit verbundenen Lebensweise einen zeit-typischen Charakter haben.

Somit haben Jugendliche gleichen Alters, die aber unterschiedlichen Geburtsjahrgängen angehören, sich auch mit historisch bedingten unterschiedlichen Lebensbedingungen auseinanderzusetzen. Dies gilt vor allem für historische Abschnitte, in denen sich der Wandel in den Lebensbedingungen sehr rasch vollzieht und wo dieser Wandel Auswirkungen auf die Lebensweise Heranwachsender hat. Zu solchen Wandlungen zählen Änderungen in der politischen Weltlage oder Verbesserungen der materiellen Lebensbedingungen, sowohl für die Jugendlichen selbst, als auch für deren elterliche Familien. Zu den Veränderungen kann die Einführung neuer Lehr- und Ausbildungsprogramme, das Aufkommen neuer kultureller, sportlicher oder anderer Freizeitbetätigungsformen, Medienrezeptionsgewohnheiten, Geschmacksrichtungen, Moden usw. beitragen. einbezogen ist die Totalität der Lebenspraxis bis hin zu neuartigen technischen Geräten, Bedingungen des Reisens und der Kommunikation, nicht vergessen die Auswirkungen des

kapitalistischen Marketings auf Lebensgestaltungselemente der Jugend in unserem Lande.

Für die in der jugendpolitischen Praxis Tätigen ist es wichtig zu wissen, wie sich derartige Veränderungen im realen Verhalten, aber auch im Denken und Werten der Jugend widerspiegeln und auf welche Art man sich auf veränderte Lebensformen und Lebensansprüche bei Jugendlichen einstellen muß. Daraus ergibt sich auch die Bedeutung von wissenschaftlichen Analysen, die das Ziel verfolgen, solche Veränderungsprozesse zu analysieren.

Die Untersuchung der Veränderung oder der Stabilität von Wertorientierungen kann unter verschiedenen Gesichtspunkten erfolgen. Die vorliegende Studie tut dies bei einer spezifischen Kategorie der Wertorientierungen, und zwar bei der Lebensorientierung der Jugendlichen. Lebensorientierungen sind habitualisierte individuelle Bedeutungsrelationen, die sich auf Handlungsziele oder -strategien beziehen, die in die Zukunft des Menschen weisen und das individuelle Handlungsprogramm über einen langen Zeitraum mitkonstituieren. Teilweise werden sie direkt mit Lebenszielen identifiziert. Psychologisch gesehen sind Lebensorientierungen Einstellungen der Persönlichkeit mit einem hohen Allgemeingrad. Sie halten die Aktivität des Menschen in einer bestimmten Richtung aufrecht und steuern das motivierte Handeln. Lebensorientierungen haben im Jugendalter eine erhebliche Bedeutung, da sich junge Leute sehr intensiv mit ihrer Zukunft beschäftigen. Ihr Lebenssinn ist stark mit den selbstgestellten Zielen ihres Lebens verbunden. Lebensorientierungen stellen somit wichtige Merkmale des habituellen Wertbewußtseins Jugendlicher dar, sie sind Konstituenten der Persönlichkeit.

Zur Anlage der Untersuchungen

Veränderungsanalysen beruhen auf mindestens einer Untersuchungsreplikation. Im vorliegenden Fall erfolgte die erste Untersuchung im Frühjahr des Jahres 1975 im Rahmen einer

Langzeitintervallstudie bei 18jährigen Jugendlichen. Die Wiederholung wurde genau 10 Jahre später im Jahre 1985 (März/April) vorgenommen, ebenfalls bei 18jährigen, die in gleicher Weise Teilnehmer einer Intervallstudie sind.

Die Veränderungsanalyse nutzt den Vergleich der Untersuchungsergebnisse, indem sie einen Veränderungstrend in verstärkender, konstanter oder abschwächender Tendenz innerhalb einer Wertkategorie auf der Basis des statistischen Ausprägungsgrades (Intensität) von Merkmalen in einer gut definierten Population ermittelt.

Eine solche Analyse in Form von Wiederholungsuntersuchungen ist nicht unproblematisch.

Die exakte Vergleichbarkeit hängt von verschiedenen Faktoren ab, z. B.

- von der Kongruenz der zu vergleichenden Populationen hinsichtlich ihrer Alters-, Geschlechts- und Sozialstruktur, ihrer Bildungsstruktur usw.
- von der Identität und Güte der eingesetzten methodischen Instrumente, des gleichsinnigen Verständnisses der eingesetzten Terminologie im Sinne der Meßstabilität des Instruments
- von der annähernden Identität der Untersuchungssituation, auch hinsichtlich der Erfahrungen im Umgang mit den Untersuchungsmethoden, der Freiwilligkeit der Teilnahme an den Untersuchungen usw.
- von den vergleichbaren wissenschaftlichen Intentionen der Forscher im Rahmen eines theoretischen Konzepts.

Im konkreten Vorgehen wurde die Gewährleistung der genannten Faktoren angestrebt. Wie bereits erwähnt, entstanden beide gleichartigen Vergleichspopulationen jeweils einem Sample, dessen Teilnehmer seit dem 12./13. Lebensjahr im jährlichen Rhythmus zu Intervall- (Längsschnitt-)Untersuchungen herangezogen wurden. Mit den eingesetzten Befragungsinstrumenten waren also beide Populationen langjährig vertraut

Die Auswahl der Population war in der 6. bzw. 7. Klasse nach repräsentativen Gesichtspunkten für die Stadt Leipzig vorgenommen worden. Die Population für die Wiederholungsuntersuchung (IS II) ist nach innerstädtisch-territorialen Aspekten der Ursprungspopulation (IS I) angeglichen worden, es wurden die gleichen Schulbezirke gewählt.

Bis zur Klasse 10 wurden beide Populationen im Klassenverband erfaßt, danach in der Zeit der Berufsausbildung auf der Basis freiwilliger Teilnahme, aber mit relativ hoher Teilnahmequote. Die Ausfälle haben in beiden Populationen eine identische Struktur. Das Geschlechterverhältnis m:w betrug bei der Ursprungspopulation 50:50 Prozent, bei der Wiederholung 49:51 Prozent.

Die Bildungsstruktur ist wie folgt vergleichbar:

Übersicht:

	1975	1985
Lehrlinge 2. Ausbildungsjahr alle Berufe	78 %	74 %
Schüler in Fachschulen (2. Stj.) für mittl. Medizin, Krippen- erzieher, Kindergärtnerin	10 %	9 %
Abiturienten in Klasse 12	12 %	17 %
n =	717	494

Die strukturellen Unterschiede sind nicht signifikant. Die einzige veränderte Randbedingung ergibt sich aus der Tatsache, daß die Abiturienten des Jahres 1985 die Abiturstufe erst ab 11. Klasse besuchten, während 1975 die Regelungen noch so waren, daß ab Klasse 9 Vorbereitungsklassen der EOS besucht wurden.

Die methodischen Verfahren waren absolut identisch. Im Vollzug einer umfangreichen Befragung zu verschiedenen Lebensproblemen, Einstellungen Lebensbedingungen und personalen Merkmalen wurde bereits 1975 eine Befragung zur Lebensplanung und Lebenszielstellung vorgenommen, und zwar 5 Fragen zur Lebensplanung und

38 Fragen zur Lebenszielstellung mit gleichem, am ZIJ gebräuchlichen vierstufigen Antwortmodell. Die Formulierung der Indikatoren ist aus dem Tabellenanhang zu entnehmen. Die Aufgabenstellung wurde durch den folgenden Text eingeleitet:

"Im allgemeinen stellen sich die Menschen in ihrem Leben verschiedene Ziele, zu deren Erreichen bestimmte Pläne notwendig sind. Hier sind nicht solche Ziele gemeint, die man von heute auf morgen erreichen kann, sondern solche, die weit in die Zukunft reichen.

Wie ist das bei Ihnen?

Denken Sie einmal an die nächsten 10 Jahre Ihres Lebens und sagen Sie, ob Sie sich ebenfalls solche Lebensziele gesetzt haben.

Zu diesem Zweck nehmen Sie bitte zu den folgenden Aussagen Stellung. Lesen Sie erst alle 5 Aussagen durch und beantworten Sie dann jede, indem Sie unter den Antwortmöglichkeiten wählen:

Das stimmt

1 vollkommen

2 mit gewissen Einschränkungen

3 kaum

4 überhaupt nicht"

Danach folgten 5 Aussagen zur Lebensplanung.

"Zu diesem Thema ein weiteres Problem.

Man kann sich in verschiedener Weise Ziele stellen. Sie betreffen beispielsweise das eigene Verhalten gegenüber anderen Menschen oder die Verwirklichung persönlicher Wünsche.

Nachfolgend sind eine ganze Reihe solcher Ziele genannt. Unabhängig davon, wie Sie vorhin auf die 5 Aussagen geantwortet haben, geben Sie bitte für jedes Ziel an, ob es etwas beinhaltet, was Sie sich für die nächsten 10 Jahre wirklich schon vorgenommen haben.

Antworten Sie unbedingt aufrichtig!

Wählen Sie jedesmal unter den Antwortvorgaben:

Ein solches Lebensziel entspricht meinen Absichten

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht
- 5 darin bin ich noch unentschieden"

Die Liste der einzelnen Lebensziele enthielt 38 Aussageindikatoren.

Bei der Wiederholung 1985 wurde die Reihenfolge der Fragestellung nicht verändert, ebenso nicht die Position dieser Teiluntersuchung im Gesamtprogramm. Erwähnenswert ist der Fakt, daß beide Populationen mit dem Problem der Befragung zu Lebenszielen seit Jahren vertraut waren. Es besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, daß die Beantwortung der Fragen weniger spontan, also mit besser vorbereitetem Verhaltenskonzept erfolgte, als dies in der Regel bei einmaligen Untersuchungen zu erwarten ist. Mithin ist die Zahl der zufälligen Reaktionen geringer, die Zuverlässigkeit und Bestimmtheit der abgegebenen Urteile ist größer. Dies wird auch durch die Tatsache erhärtet, daß in den vorangegangenen Längsschnitten die Lebensziele (gemessen bei anderen Indikatoren) eine relativ hohe Stabilität aufwiesen.

Die Auswertung der Ergebnisse erfolgt in dieser Studie im Teil I lediglich in Form einer vergleichenden Häufigkeitsanalyse (gesamt und differenziert nach Geschlecht und aktuellen Bildungsmaßnahmen) bei Einzelindikatoren. Im Teil II wird ein Vergleich der Faktorenstrukturen beider Untersuchungen auf der Basis einer Transformationsanalyse angestellt mit dem Ziel, Veränderungen bzw. Konstanz in der Wertstruktur der Persönlichkeiten zu ermitteln. Beim Vergleich der Häufigkeiten wurde auf Signifikanz der Unterschiede geprüft mittels Verfahren nach Kolmogorow-Smirnow.

Die größte Schwierigkeit in der Auswertung bereitete die Interpretation der Konstanz- oder Veränderungsphänomene. Sie konnte nur mit gebotener Vorsicht unter Einbeziehung von Merkmalen einer historischen Analyse vorgenommen werden. In bestimmten Fällen muß eine solche Ursacheninterpretation entfallen. Hier muß sich die Auswertung auf die Konstatierung der Vergleichsergebnisse beschränken, will sie nicht in die Gefahr spekulativen Herangehens abgleiten. Man muß davon ausgehen, daß die Untersuchung 1975 nicht als Basis einer historischen Vergleichsuntersuchung angelegt war. Infolgedessen entfiel damals auch die exakte Erfassung verschiedener Lebensbedingungen, z. B. des materiellen Besitzstandes, der Wohnverhältnisse usw. Bei der Wiederholungsuntersuchung 1985 fanden solche Bedingungsvariablen zwar Berücksichtigung, sie können jedoch nur zur Erklärung aktueller Verhältnisse, nicht aber für historische Vergleiche herangezogen werden.

Ergebnisse Teil I

Die Ergebnisse zur Vergleichsuntersuchung von Lebensorientierungen werden nach Sachgebieten gegliedert, und zwar zunächst nach dem Bereich der Lebensplanung und dem Bereich der Lebensorientierungen. Innerhalb des Bereiches der Lebensorientierungen gibt es eine weitere faktoranalytisch abgeklärte Untergliederung:

- Orientierung auf gesellschaftliche Verantwortung
- Orientierung auf soziale Dynamik und Lebensgenuß
- Orientierung auf einen Lebensstil, bei dem ein gewisser Egozentrismus auf Kosten der Gesellschaft dominiert
- Orientierung auf Religiosität.

Lebensplanung

Erfaßt wurden Urteile über das Bestehen einer individuellen festen Lebensplanung, sowie eine Reihe die Lebensplanung einschränkender Beweggründe. Eine erste vergleichende Übersicht wird in Tabelle 1 gegeben.

Tabelle 1

Unterschiede in der Lebensplanung und den sie einschränkenden Beweggründen

Gesamtpopulationsvergleich

S = sign. Unterschied

Merkmal	Jahr	Urteilshäufigkeiten in %			
		1 stimmt vollk.	2 mit Einschr.	3 kaum	4 überh. nicht
1. Die nächsten Jahre sind bei mir ziemlich klar geplant; ich weiß, was ich in dieser Zeit erreichen will.	1975	34	47	14	5
	1985	23	52	21	4 S
2. Ich bin eigentlich noch zu jung und habe sehr wenig Erfahrung, um mir ernsthafte und weitgesteckte Ziele zu stellen, die ich auch erreichen kann.	1975	2	27	37	34
	1985	6	40	40	13 S
3. Gegenwärtig habe ich mir solche Ziele noch nicht gestellt; ich will erst meine jetzige Ausbildung (evtl. noch den Armeedienst) abschließen, dann werde ich schon sehen, was weiter wird.	1975	8	23	26	43
	1985	13	31	31	25 S
4. Es ist am besten, man nimmt sich nichts weiter vor, es kommt sowieso alles, wie es kommen muß.	1975	4	15	25	56
	1985	8	25	31	36 S
5. Wenn ich daran denke, was so auf mich zukommt, dann ist mir vor der Zukunft ganz schön bange.	1975	4	15	32	48
	1985	6	27	35	32 S

Mit großer Deutlichkeit tritt die Erscheinung hervor, daß die Urteile zur festen Lebensplanung (Merkmal 1) in den vergangenen 10 Jahren in erheblichem Maße verhaltener wurden. Signifikant bemerkbar ist das im Merkmalswert der uneingeschränkten Bejahung (stimmt vollkommen). 1975 waren es 34 %, jetzt nur noch 23 %. Im Prinzip tritt dieser Unterschied bei fast allen Struktureinheiten (Lehrlinge, Fachschüler, männliche Abiturienten) hervor. Die detaillierten Übersichten dazu finden sich im Tabellenanhang. Besonders kraß different reagieren heutige männliche Abiturienten gegenüber den früheren (31 zu 74 % in Position 1), während es bei Mädchen der Abiturstufe keine Problemsteigerung gibt. Es ist möglich, daß ein solcher starker Wandel durch die Tatsache begünstigt wird, daß die Jungen der Abiturstufe heute einen durchweg längeren Ausbildungsweg (einschließlich Dienstzeit in der NVA) vor sich haben als früher. Darauf verweisen auch ihre Meinungen bei Merkmal 3: 1975 gab es bei ihnen nur 12 Prozent, die diesen langen Bildungs- und Dienstweg zum Anlaß nahmen, um eine klare Lebensplanung in Abrede zu stellen. Heute sind das 42 Prozent, die eine solche Begründung abgeben.

Um aber den generellen Rückgang in der Klarheit der Lebensplanung erklären zu können, müssen allgemeine historische Fakten herangezogen werden. Es ist nicht auszuschließen, daß die Gefährdung der Menschheit durch die verschärfte imperialistische Kriegspolitik von gewisser Auswirkung auf die Zukunftssicherheit der Jugendlichen ist und viele veranlaßt, langfristige Perspektiven außer Betracht zu ziehen. Diese Annahme wird dadurch erhärtet, daß politisch engagierte und gefestigte Jugendliche heute mit 35 Prozent uneingeschränkter Lebensplanungsabsicht (88 % einschließlich Einschränkungen) weitaus signifikant positiver urteilen als ungefestigte (20 % uneingeschränkt, 70 % einschließlich Einschränkungen). Interessant ist auch, daß Jungen mit einem festen Partnerschaftsverhältnis klarer planen als Jungen ohne Partner (Position 1: 34 zu 17 %).

Unter den Merkmalen, die eine sichere Lebensplanung einschränken, finden sich ebenfalls signifikant verstärkte Veränderungen in der Gesamtpopulation. Da sie alle Merkmale betreffen, kann nicht auf spezifische Wirkungen geschlossen werden. Besonders stark tritt hinsichtlich der Intensität des Wandels das Merkmal 2 hervor. 46 Prozent der Jugendlichen begründen ihre Planungsunsicherheit damit, indem sie ihr Jungsein und ihre berufliche, soziale und personale Unerfahrenheit betonen, früher waren es nur 29 Prozent. Zwar steht dies im Widerspruch zur bisherigen Beurteilung der Jugend, die das Merkmal "Selbständigkeit in der Lebensplanung" trug, was nach bisherigen Einschätzungen durchaus berechtigt war und auch heute noch mit Einschränkungen gilt. Es ist stark zu vermuten, daß sich hinter dem Eigenurteil ideologisch begründete Meinungsäußerungen verbergen, da sich der ideologisch-progressive Teil der Jugend signifikant seltener so äußert als der negativ orientierte (Position 1 + 2: 30 zu 49 %).

Das Merkmal 3, wo das Abwarten weiterer Bildungsmaßnahmen oder Lebensentscheidungen vorgeschoben wird, erweist sich in Wirklichkeit als politisch-ideologisch und auch geistig-kognitiv begründet. Die auf diesen Gebieten fortgeschrittenen Jugendlichen mit positiven ideologischen Standpunkten, mit den stärker ausgeprägten geistigen Interessen für Bildung, Kultur und Lebensfragen und auch mit den besseren Ausbildungsleistungen projektieren ihre Zukunft viel sicherer und schieben Entscheidungen nicht so vor sich her.

Jugendliche mit einem allgemein fatalistischen Standpunkt, wonach sich Lebensplanung nicht lohne (Merkmal 4), sind zwar weniger häufig zu finden, aber trotzdem hat ihre Zahl seit 1975 zugenommen (19:33 %). In ihrer Differenzierung findet man ähnliche Zusammenhänge wie bei dem vorigen Merkmal. Von den die Menschheit belastenden historischen Situationsbedingungen werden in erster Linie solche Jugendlichen betroffen, die geistig-ideologisch am wenigsten gefestigt sind. Selbstverständlich sind solche Wirkungsmechanismen in allen Fällen sozial vermit-

telt über die Familienerziehung, die sozialen Kommunikationen oder die Bedingungen im pädagogischen Feld. Es kommt aber darauf an zu erkennen, daß sich über einen gewissen Zukunftspessimismus wieder eine dynamische Rückkopplung auf den ideologischen Habitus der Persönlichkeit ergibt und auf diese Weise ideologisch bedeutsame Werte unserer Gesellschaft im Laufe der Zeit zurückgedrängt werden können. Daher ist es heute wichtig für die Jugendarbeit und in der pädagogischen Arbeit mit jedem einzelnen, die Zukunftssicherheit der heranwachsenden Generation im Sozialismus zu betonen, Optimismus auszustrahlen und jedem jungen Menschen eine sichere und klare Perspektive zu vermitteln, alles zu unterlassen, was die jungen Leute verunsichert und in ihrem Drängen nach einem sinnerfüllten Leben behindert.

Orientierung auf soziale Verantwortung

Hier ist zunächst davon auszugehen, daß in weiten Bereichen eines Wertbewußtseins der Jugend, welches für die Steigerung der Leistungskraft des Volkes und für eine Stärkung der sozialistischen Gesellschaft insgesamt von Bedeutung ist, Tendenzen einer historischen Stabilisierung kennzeichnend sind. Diese Orientierungsmerkmale sind in Tabelle 2 in ihrer Ausprägung und historischen Stabilität überblicksmäßig dargestellt. Es handelt sich in der Mehrheit um Werte, die bereits seit Jahren tief im Bewußtsein des fortgeschrittenen Teiles der Bevölkerung unseres Landes verankert sind und deren Anerkennung durch die ideologische Arbeit der Partei, durch die sozialistische Erziehung der Jugend im historischen Prozeß des Werdens und Wachsens der sozialistischen Gesellschaft befördert wurde. Schon 1975 waren solche Werte wie die persönliche Würde des Menschen im Sozialismus, die allgemeine Aktionsbereitschaft im gesellschaftlichen Interesse, vor allem ein hohes Arbeitsethos, der sozialistische Gemeinschaftssinn, das Interesse an sozialer Gerechtigkeit als sozialistischem Grundprinzip, das Engagement für das Lern- und Arbeitskollektiv, hier speziell das Bedürfnis nach Geborgenheit im Kollektiv und die Bereitschaft, die Kraft des Kollektivs mit Stärken zu helfen rela-

tiv stark verbreitet. Bei 80 Prozent und mehr der damals befragten Jugendlichen gehörten Zielstellungen der genannten Richtungen zu den Bevorzugen einer persönlichen Lebensorientierung, wenn auch mit mehr oder weniger deutlichen Einschränkungen.

Zu diesen überdurchschnittlich häufig ausgeprägten Wertorientierungen gehören selbstverständlich auch einige der in Tabelle 3 aufgeführten Merkmale, wie z. B. das Bedürfnis nach Bildungsaneignung, nach persönlicher Zielstrebigkeit und dem Bedürfnis nach Selbsterziehung überhaupt, wie auch die Orientierung auf eine vorbildliche Kindererziehung als spezifischen Ausdruck sozialer Verantwortung. Von starkem ethischen Wert ist auch die Partnertreue, ein Vorsatz, der bei sehr vielen Jugendlichen Hochschätzung erfährt.

An erster Stelle von Tabelle 2 steht der Wert der Selbstachtung. Er dominierte bereits 1975 und hat weiter bis heute an subjektiver Bedeutung gewonnen, wenn sich auch die Unterschiede noch nicht als statistisch signifikant nachweisen lassen. Die große Bedeutung des "Selbst", die verstärkte Orientierung auf das "Ich" und seine Vervollkommenung kann wohl als hervorstechendes Merkmal des progressiven Teiles unserer Jugend gelten, auch in Zusammenhang mit der an der Spitze von Tabelle 3 stehenden signifikant gewachsenen Selbsterziehungstendenz, was allgemein für starkes Selbstvertrauen spricht. Indem vor allem Jugendliche hier hervortreten, die sich bildungsmäßig, geistig-kulturell und vor allem in ihrem sozialistischen Bewußtsein abheben, kann das Selbstwerterleben zu einem starken Faktor des gesellschaftlichen Fortschritts gezählt werden. Jugendliche mit einem hohen Anspruch an ihr Selbst, mit starkem Selbstvertrauen sind auch sozial aktiver und zuverlässiger. Bemerkenswert ist allerdings, daß diese Orientierung signifikant stärker bei Mädchen ausgeprägt ist.

Als weiterer historisch stabiler Wert erweist sich der Gerechtigkeitssinn unserer Jugend. Indem er sehr eng mit der Ideologie korrespondiert, kann er zu einem bedeutenden Faktor des gesellschaftlichen Engagements junger Leute gezählt werden. 90 Prozent sind an sozialer Gerechtigkeit interessiert und somit auch bereit, in ihrem Sinne zu wirken. Es muß angenommen werden, daß dies nicht nur mit der Erziehung zu erklären ist, sondern auch mit der sozialen Position, in der sich der Jugendliche befindet und in der er stärker als viele Erwachsene erfährt, wie hoch different der Gleichheitsanspruch hier und heute realisiert wird. In puncto soziale Gerechtigkeit ist also Jugend nicht nur ansprechbar - sie beansprucht auch Gerechtigkeit und setzt somit auch Bedingungen im Umgang mit ihr.

In gewisser Beziehung hat sich auch der Gemeinschaftssinn stabilisiert, also die Bereitschaft, für andere da zu sein, altruistisch zu wirken. Eine Relativierung der Interpretation ist angezeigt, da die meisten (60 Prozent) eine Akzeptation dieses Wertes nur mit Einschränkung vornehmen. Die meisten lehnen ihn nicht ab, sie stimmen ihm aber auch nicht vorbehaltlos zu, deshalb sollte man sich bei der Bewertung dieses Sachverhaltes weniger positiv äußern. Am stärksten wird dieser Wert noch von Mädchen getragen (90 Prozent). Unter den Jungen gibt es nur eine globale Zustimmung von 70 Prozent. In ähnlich geringer Ausgeprägtheit äußern sich politisch ungefestigte Jugendliche. Obwohl solche Bedenken bei der Einschätzung der altruistischen Werthaltung berechtigt sind, ist doch die Tatsache ermunternd, daß der historische Trend keine Negativierung aufweist.

Tabelle 2

Historisch stabile Orientierung auf soziale Verantwortung

Gesamtpopulationsvergleich

Urteilshäufigkeiten in Prozent

A = Annäherung an Maximum

		Ein solches Lebensziel entspricht meinen Absichten					
		1 vollkommen					
		2 mit gewissen Einschränkungen					
		3 kaum					
		4 überhaupt nicht					
		5 darin bin ich noch unentschieden					
Merkmal	Jahr	1	2	3	4	5	A
<u>Selbstachtung</u>							
stets so leben, daß ich mich nicht selbst verachten muß - will vor mir selbst gerade stehen können	1975	46	41	7	4	2	77
	1985	53	39	7	1	-	81
<u>Aktivitätsbedürfnis</u>							
überall mitmachen; mit anpacken, wo es wichtig ist; auch wenn für mich dabei nichts herauspringt	1975	15	61	16	5	3	63
	1985	14	66	16	2	2	64
<u>Gemeinschaftssinn</u>							
immer für andere Menschen da sein, anderen Gutes tun, lieber selbst auf etwas verzichten	1975	22	55	18	3	2	66
	1985	19	60	17	3	1	66
<u>Gerechtigkeitsstreben</u>							
allen gegenüber gerecht sein und für Gerechtigkeit eintreten, selbst wenn ich nichts davon habe	1975	32	52	12	2	2	71
	1985	36	53	9	1	1	75

Fortsetzung Tabelle 2

Merkmale	Jahr	1	2	3	4	5	A
<u>kollektive Verantwortung</u>							
in Ausbildung und Beruf das Leben im Kollektiv mitgestalten helfen, für das Kollektiv ein- setzen	1975	25	60	11	3	1	70
	1985	21	65	11	1	2	68
<u>kollektives Vorbildstreben</u>							
in möglichst jeder Hin- sicht Vorbild sein für die anderen aus meinem Kollektiv	1975	19	58	19	3	1	65
	1985	14	64	19	2	1	64
<u>Arbeitsethos</u>							
in einer guten Arbeit eine hohe Ehre sehen; es beruflich zu etwas bringen	1975	33	53	10	2	2	72
	1985	26	55	15	3	1	69
<u>Körperfitnes</u>							
körperlich fit halten, regelmäßig Körperübun- gen betreiben, ab- härten	1975	26	52	17	3	2	67
	1985	25	49	21	3	2	66
<u>geistig-kulturelles Streben</u>							
kulturell bilden; mit Literatur, Kunst Musik beschäftigen	1975	27	51	17	3	2	68
	1985	27	48	20	4	1	67
<u>Elternleitbild</u>							
wenn ich Kinder haben sollte, sie so erzie- hen, wie es meine El- tern bei mir getan haben	1975	16	51	18	13	2	60
	1985	15	56	18	9	2	61
<u>Partnertreue</u>							
keinen anderen als meinen Partner lieben	1975	43	39	11	4	3	74
	1985	40	43	11	3	3	73

Die Grundhaltung zu einer guten Arbeit zum Wohle des Volkes wird in starkem Maße mit dem ethischen Anspruch des Ehrenhaften und der beruflichen Meisterschaft bei mehr als 80 Prozent der Jugendlichen verknüpft. Diesbezüglich darf aber nicht übersehen werden, daß es einen leichten Trend gegenüber 1975 gibt, diesen Anspruch zu relativieren. Die Unterschiede zwischen 1975 und 1985 sind zwar noch nicht signifikant, liegen aber doch hart an der Grenze, stellt man in Rechnung, daß auf Position 1 statt 33 Prozent nurmehr noch 26 Prozent liegen und sich auch negative Positionen von 12 auf 18 Prozent verstärkt haben. Eine solche Entwicklung darf durchaus Signalfunktion annehmen unter dem Gesichtspunkt, daß es sich hier um einen der wesentlichsten Grundwerte im Sozialismus handelt, der die Arbeits- und Leistungsmotivation beeinflusst. Die empirischen Zusammenhänge mit der Ideologie, dem geistigen Leistungsstreben, der körperlichen Aktivität und den tatsächlichen Leistungen in der Berufsausbildung sind hoch. Ideologisch Gefestigte belegen z. B. zu 45 Prozent die Position 1, Ungefestigte zu 15 Prozent die Position 1 beim Arbeitsethos.

Als stabil kann auch die individuelle Verantwortung für die Entwicklung des Lern- und Arbeitskollektivs, sowie das Bedürfnis eingeschätzt werden, sich im Kollektiv vorbildlich zu verhalten. Dabei war die kollektive Verantwortung, die Bereitschaft, das Kollektiv zu unterstützen, sowohl 1975 als auch 1985 stärker ausgeprägt als das Bestreben, Vorbild zu sein. Offensichtlich fällt es auch leichter, in der Aktion der Gemeinschaft mitzumachen, als selbst fördernd voranzugehen. Das drückt sich auch im historischen Trend aus. Das Vorbildstreben hat sich trotz gemäßigter Ausgangslage noch mehr gemindert als die kollektive Unterstützung. Wie fast überall, betrifft dies die vorbehaltlosen Positionen. Das kollektive Vorbildstreben ist ganz besonders stark mit sozialistischen Überzeugungen verbunden. Ideologisch überzeugte und gefestigte Jugendliche stimmen dem Vorbildstreben als Lebenswert al-

les in allem mit 93 Prozent zu. Ungefestigte tun dies nur mit 60 Prozent. Hier deuten sich Prozesse an, die in der weiteren Folge der Studie diskutiert werden und die Minderung der klassenmäßigen Positionen betreffen.

Eine relativ hohe Stellung in der Werthierarchie hat die Aktionsbereitschaft für gesellschaftlich Notwendiges (Aktivitätsbedürfnis). Sie weist einen ziemlich hohen Grad an Stabilität auf, der sogar noch in Richtung einer Verstärkung geht: 80 Prozent der Jugendlichen heben einen solchen Lebensanspruch alles in allem hervor. Im Indikator wird diese Bereitschaft an die Prämissen geknüpft, daß es sich bei dem zu Leistenden um etwas Wichtiges handeln muß und daß sich aus der Aktivität nicht unbedingt sofort für den einzelnen einen Vorteil ergeben muß. Dadurch wird die Urteilsbildung möglicherweise in Richtung verstärkter Einschränkungen beeinflusst, aber zum anderen erwächst aus alledem die Erwartung, daß die Jugend für Aktionen ansprechbar und bereit ist, wenn sie die Wichtigkeit und Notwendigkeit einsieht und die Aktivität einem allgemeinen Erfordernis dient, wo man sich nicht ausschließen darf. In Anbetracht einer so bei uns gebildeten Jugend ergibt sich eine daraus abgeleitete Schlußfolgerung, Jugend in der Richtung einzusetzen, wo sie den Sinn ihres Lebens realisieren und die Sinnhaftigkeit des Handelns erfahren kann.

Das geistig-kulturelle Streben in seinem Ausdruck von kultureller Bildung, sowie der Beschäftigung mit Literatur, Kunst und Musik, kann ebenfalls als stabil gelten. Global betrachtet beurteilt ein Viertel der Jugendlichen diesen Wert ohne Einschränkungen, die Hälfte macht Einschränkungen und ein Viertel lehnt ihn ab. An diesen Relationen hat sich in den letzten 10 Jahren kaum etwas geändert. Selbstverständlich stellen bildungsmäßig Fortgeschrittene (z. B. Abiturienten) höhere Ansprüche, aber auch Lehrlinge mit den besseren Ausbildungsnoten und überhaupt solche Jugend^{lich}e, die sich geistig stärker interessieren. Unter allen diesen dominieren die Mädchen. Ideologische Relationen sind nicht beobachtbar.

Unter den stabilen gesellschaftlich bedeutsamen Wertorientierungen ist auch das Bestreben zu nennen, die eigene körperliche Leistungsfähigkeit zu stärken, Körperübungen zu betreiben, sich abzu härten. Dieser mit dem aktiven Sporttreiben verbundene Strebenskomplex ist auch mit dem aktiven Gesundheitswert zu identifizieren. So gesehen genügt die historische Stabilität nicht, um die Lage positiv einzuschätzen, da immerhin ein Viertel der jungen Leute einem solchen Lebensziel keinen Vorzug gibt. Beachtlich sind die ideologisch begründeten Zusammenhänge und die Tatsache, daß der geistig leistungsstärkere Teil der Gegenwartsjugend ebenso sportlich engagierter ist, was bereits seit Jahren beobachtet werden konnte.

Im folgenden werden diejenigen gesellschaftsbezogenen Wertorientierungen einer Analyse unterzogen, wo sich die Intensität in den letzten 10 Jahren signifikant oder in bemerkenswerter Tendenz verändert hat. Diese Kategorien sind in Tabelle 3 aufgelistet.

Wie bereits angedeutet, gibt es stabile Wertorientierungen bei Jugendlichen, die sich darüber hinaus noch bedeutend verstärkt haben. An der Spitze dieser Lebenswerte steht das Ziel der Selbsterziehung. Weiter vorn wurde im Zusammenhang mit dem Selbstwert bereits die Beobachtung mitgeteilt, wonach die Beachtung der eigenen Persönlichkeit und die Beschäftigung mit sich selbst unter großen Teilen der Jugend eine progressive Entwicklung genommen hat. Das widerspiegelt sich auch in der signifikanten Zunahme von Urteilen über die Vornahme, stets kritisch gegen sich selbst sein zu wollen, sich selbst zu erziehen. Die positiven Reaktionen (Position 1 plus 2) wuchsen von 83 Prozent auf 91 Prozent. Damit wird auch das der Jugend zugeschriebene Selbstständigkeitsstreben und das hohe Selbstbewußtsein wiederholt bekräftigt. Man kann eine solche Entwicklung hin zur vollen Autonomie als einen positiven Reflex der Jugend auf ihr im Sozialismus vermittelte Lebenschancen bewerten und als Ergebnis der ihr

von der Gesellschaft übertragenen Verantwortung. Dabei können die subjektiven Positionen durchaus stark variieren und ganz unterschiedlich begründet sein. Solche differenzierten Betrachtungen lassen beispielsweise erkennen, daß die Zunahme uneingeschränkter Urteile 1975 zu 1985 auf das Anwachsen bei Lehrlingen zurückzuführen ist und hier wieder bei Mädchen (Position 1 männlich: 23 zu 29 Prozent; weiblich: 29 zu 40 Prozent). Außerdem ist es erstaunlich, welche Rolle hierbei die geistigen Gerichtetheiten spielen. Jugendliche mit stark ausgeprägter geistiger Orientierung belegten in puncto Selbsterziehung 60 Prozent uneingeschränkte Positionen, solche mit schwacher Orientierung nur 13 Prozent. Teilweise ähnliche aber bedeutend geringere Differenzierungen finden sich im ideologischen Bereich. Das zeigt, wie eng verflochten bei der Jugend die gesellschaftlichen Bezüge mit den individuellen Zielsetzungen sein können.

Eine weitere Aufwertung erfuhren im historischen Kontext die sozialen Orientierungen bei Jugendlichen, also die Beziehungen zu Eltern, Freunden, Partnern und zu künftigen eigenen Kindern. Bereits in Tabelle 2 konnte auf stabile Tendenzen beim Elternleitbild verwiesen werden und auf das stark ausgeprägte Streben, nur den eigenen Partner zu lieben, an festen Partnerbindungen interessiert zu sein.

Am meisten bemerkenswert aber sind die Verstärkungstendenzen bei der Einstellung auf eine gute Kindererziehung und - wie bei der Diskussion der Werte in Tabelle 4 noch zu erörtern sein wird - die überaus starken Zuwendungen zu einem Freundeskreis. Das soziale Moment der Kindererziehung muß an dieser Stelle behandelt werden, da es - im Gegensatz zur Freundesorientierung - mit dem Faktor der gesellschaftlichen Verantwortung gekoppelt ist. Zunächst ist zu vermerken, daß die Tendenz zur Aufwertung der Kindererziehung zwar von beiden Geschlechtern getragen wird, in besonderem Maße aber traditionsgemäß von den Mädchen. Die uneingeschränkte Bevorzugung

(Position 1) wandelte sich von 1975 zu 1985 beispielsweise bei männlichen Lehrlingen nur von 32 zu 36 Prozent, bei weiblichen Lehrlingen aber von 51 zu 66 Prozent. Die Verknüpfung mit Positionen der Verantwortung ist dort deutlich erkennbar, wo Jugendliche häufig über den Sinn ihres Lebens nachdenken. Bei ihnen ist auch die Orientierung auf eine gute Kindererziehung - eine Aufgabe, die den Sinn des Lebens junger Leute wesentlich bestimmt - viel stärker ausgeprägt. Ideologische Bezüge sind zu erkennen, aber nicht signifikant.

Bedenklich sind alle Wertveränderungen, die das politisch-weltanschauliche Engagement betreffen. Es muß der Tatsache nüchtern ins Auge geblickt werden, daß in den letzten 10 Jahren ganz allmählich ein bemerkenswerter Rückgang positiver ideologischer Positionen unter den nachgewachsenen Jahrgängen der Jugend eingetreten ist, der sich letztlich auch nur mit spezifischen Reaktionen auf die sich verändernden Klassenkampfbedingungen und mit einer Umorientierung von Teilen der Gesellschaft auf andere Daseinswerte erklären läßt. Diese und andere Forschungsergebnisse lassen vermuten, daß sich das gesellschaftliche Massenbewußtsein in ständiger Bewegung befindet und in historisch veränderten Situationen auch veränderte Ausdrucksformen annimmt. In den vorliegenden Analysen muß davon ausgegangen werden, daß von den historisch bedingten Wandlungen mehrere Formen des politischen Bewußtseins betroffen sind, aber alle in einer gleichsinnigen Tendenz liegen. Der geringste negative Wandel ist bei der allgemeinen Einsatzbereitschaft gegeben, die sich in der Einstellung äußert, gesellschaftliche Pflichten ernst zu nehmen, auch Funktionen zu übernehmen. Dieses Ziel ist ideologisch schärfer als das in Tabelle 2 weiter vorn angeführte Aktivitätsbedürfnis, aber es gibt relativ hohe Korrelationen zwischen beiden, so daß von einer gewissen Übereinstimmung gesprochen werden kann.

Fortsetzung Tabelle 3

Merkmal	Jahr	1	2	3	4	5	Λ
<u>Politische Aktivität</u>							
politisch betätigen, nur der sozialisti- schen Gesellschafts- ordnung dienen	1975	20	47	24	7	2	62
	1985	11	42	35	11	1 S	54
<u>Wissensbedürfnis</u>							
zu möglichst großem Wissen gelangen, mich bilden	1975	38	50	8	2	2	75
	1985	32	57	10	-	1	73
<u>kollektive Diszipliniertheit</u>							
mich allen Anforderun- gen und kollektiven Beschlüssen unterord- nen, diszipliniert sein	1975	14	62	17	6	1	63
	1985	8	67	20	4	1	61
<u>Zielstrebigkeit</u>							
stets das mit aller Kraft zu Ende führen, zu dem ich mich ein- mal entschlossen habe	1975	36	52	8	2	2	74
	1985	29	61	7	2	1	73

Der Wandel von 1975 zu 1985 ist so geartet, daß die positiven Positionen sich wie 74 zu 68 Prozent verhalten. Die signifikanten Veränderungen liegen aber bei den uneingeschränkten Urteilen und ergeben sich aus der großen Gesamtpopulation. In den Untergruppen ist die Signifikanz nicht auszuweisen. Mädchen sind 1985 mit 78 Prozent viel einsatzbereiter als Jungen mit 59 Prozent. Einen gleichen Vorteil verzeichnen selbstverständlich Abiturienten, geistig Orientierte und leistungsstärkere Lehrlinge.

Am stärksten sind die Veränderungen bei der weltanschaulichen Grundorientierung, dem Bekenntnis zum Marxismus-Leninismus, der kommunistischen Identifikation. Hier gingen im Beobachtungszeitraum die Anteile an positiven Positionen von 62 Prozent auf 41 Prozent zurück. Zwar handelt es sich um den anspruchsvollsten Wert, der in unserer Gesellschaft existiert, der die volle Hingabe an den Klassenauftrag verlangt und einhergeht mit Verzicht auf manche Annehmlichkeit im Alltag. Daraus sind aber die historisch entstandenen Differenzen nur zum Teil erklärbar, denn die Funktion des Wertes der Ideologie in der Struktur der Persönlichkeit hat sich, wie das der hohe Ähnlichkeitskoeffizient nachweist, seit 1975 nicht geändert. Es ist zu fragen, ob sich junge Leute von dem in Erziehung und Bildung verbreiteten Gehalt an ideologischem Gedankengut auch genügend lebenspraktisch angesprochen fühlen, ob die Art und Weise, wie wir propagandistisch wirken, auch bei gewissen Teilen der Jugend wirkungsvoll genug ankommt. Der kommunistische Lebenswert wird am ehesten noch von den geistig interessierten Jugendlichen angenommen und von den leistungsstärkeren Lehrlingen. Der Wandel geht aber in alle Gruppierungen hinein, selbst in die Gruppe der männlichen Abiturienten. Die Frage steht nach wie vor, wie wir mit der sozialistischen Ideologie an denjenigen Teil der Jugend herankommen, der geistig weniger anspruchsvoll ist und sich noch wenig Gedanken um den Sinn des Lebens macht. diese Gruppierungen finden zur Zeit noch stärkere Befriedigung in den lustbetonten Lebenswerten und Idealen

Es ist auch nicht damit gedient, diesen Wandel in seiner Bedeutung vielleicht auf diese Weise zu mindern, daß es sich nur um eine kontemplative Angelegenheit handelt. Dem ist durchaus nicht so, da eine subjektive Bedeutungsminde- rung auch in der Bereitschaft zur politischen Aktivität vorliegt: 67 zu 53 Prozent. Gerade die Tatsache, daß die Ideologie sowohl 1975 als auch 1985 in gleicher Weise mit anderen Werten verbunden war (strukturelle Ähnlichkeit) und daß sie die am meisten strukturbildende Variable unter den Werten ist, liegt die Gefährdung nahe, daß alle gesellschaftlich wichtigen Wertorientierungen mehr oder weniger stark von einer Relativierung betroffen werden und das politisch notwendige Gesamtverhalten besonders darunter leidet.

Wie Tabelle 3 nämlich weiter ausweist, werden davon auch das Wissensbedürfnis, also der Wille zur Bildungsaneignung, die Lern- und Leistungsbereitschaft sowie die Bereitschaft zur kollektiven Diszipliniertheit, sich freiwillig in das kollektive Wollen einzugliedern, mit betroffen. Zwar haben sich diese Werte nicht signifikant verändert, aber die Wandlungstendenzen sind - vor allem in den uneingeschränkten Positionen - sehr beachtlich.

Orientierung auf soziale Dynamik, Wohlstand und Lebensgenuß

Ganz entscheidende Bedeutungsveränderungen vollzogen sich in den letzten 10 Jahren in einem empirisch definierten Wertebereich, den man mit dem "schönen, lustbetonten und angenehmen Leben" umschreiben kann. Die Häufigkeiten, mit denen die dazugehörigen Einzelwerte uneingeschränkt bevorzugt werden, sind durchweg signifikant größer geworden. Dies gibt Veranlassung, hinter all dem generelle historisch vermittelte Tendenzen zu erwarten, die zu einer durchgreifenden Höherwertung solcher Lebens Elemente geführt haben, was zu begründen allerdings

nicht einfach ist. Zweifelsohne ist dieser vorgefundene Wertewandel nicht nur als ein Phänomen der nachgewachsenen jungen Generation gleichaltriger 18-jähriger zu interpretieren. Bei 2 Jahre älteren Berufstätigen im 2. Berufsjahr sind solche Tendenzen in ähnlicher Weise ausgeprägt und es wäre zu fragen, ob hier nicht ein gesamtgesellschaftlicher Vorgang eine Rolle spielt, der größere Gruppen der Bevölkerung erfaßt und nicht nur die Jugend. Zumindest ist dieser Wertewandel auch abzuleiten aus den historisch veränderten Verhaltensmöglichkeiten und den in unserer sozialistischen Gesellschaft gebotenen Realisierungschancen für bestimmte Lebensstile. Mit anderen Worten: Bei diesen und anderen Wertveränderungen steht die real veränderte Lebenspraxis im Hintergrund. Die Bevölkerung kann und möchte sich heute auf den verschiedensten Erlebensgebieten mehr leisten als 10 Jahre zuvor. Eine solche These steht beispielsweise durchaus im Einklang mit den materiellen Kennziffern der Volkswirtschaft, vor allem mit den Ergebnissen des sozialpolitischen Programms der Partei. Anders kann der erhebliche Wertewandel nicht ausgedeutet werden, der unter anderem darin gipfelt, daß der Lebensanspruch auf Einrichtung einer schönen, d. h. komfortablen und geschmackvoll ausgestatteten Wohnung in einer solchen Weise, wie in den Forschungsergebnissen ausgewiesen, angewachsen ist.

Die Bedeutungsänderungen sind aus Tabelle 4 zu entnehmen. Vor 10 Jahren waren es 50 Prozent, die sich den genannten Wohnungsanspruch erstrangig zum Ziel erhoben. 1985 beträgt dieser Anteil 74 Prozent, auch bei anderen Altersgruppen. Ein derartiger Bedeutungswandel hätte nicht eintreten können ohne die reale mehrheitliche Gewißheit, daß sich derartige Ziele erfüllen lassen. Insofern sind die gewachsenen Ansprüche an Lusterfüllung und Lebensfreude auch mit nichts als negativ einzuschätzen, wenn auch der Widerspruch zur Relativierung politischer Aktivität zu denken geben muß. Das Streben nach Wohlstand, Erlebnisreichtum und Lustbefriedigung entspricht zunächst voll dem Bild eines Menschen mit einer aktiven Le-

bensposition und erfüllt im Sozialismus eine starke lebenssinngewebende Funktion. Die Wohnungsorientierung, die sich zwar bei Mädchen stärker auswirkt als bei Jungen, hat aber keine weltanschaulich differenzierten Bezüge: Gefestigte und Ungefestigte bevorzugen eine schöne Wohnung fast im gleichen Sinne. Eine solche relative Unabhängigkeit hedonistischer Werte von der sozialistischen Weltanschauung Jugendlicher ist zwar in vielen Fällen nicht untypisch, trifft aber nicht für alle zu. Im Vorgriff sei bemerkt: In bestimmten Bereichen, wie z. B. dem Erlebnis-/Abenteuerstreben liegen die Ungefestigten mehr in Front als die sozialistisch Überzeugten. Insofern haben die hier vorgestellten Einzelwerte trotz gemeinsamer Faktorbildung doch ihre Unterschiede.

Ein weiterer, unter der Jugend bedeutsamer Wert ist das Engagement an einen engen Freundeskreis. Die gewachsene Funktion solcher Bindungen ist in letzter Zeit in anderen Forschungen wiederholt festgestellt und zum Teil ontogenetisch bedingt interpretiert worden. Wie sich in der vorliegenden Studie herausstellt, haben sich diesbezüglich außerordentliche Veränderungen unter historischen Gesichtspunkten ergeben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Überbetonung der Freundschaft als einer Form emotional getragener sozialer Kooperation eine Kompensation für eingeschränkte Bindungen in organisierten Kollektiven darstellt. Der Aufbau von Freundschaften gilt nämlich auch für die Akzeptation von Arbeitskollektiven, ist also nicht nur eine Angelegenheit der privaten Sphäre. Die Tatsache der überaus starken Orientierung an gleichaltrigen Freunden widerlegt Annahmen, daß die Ergebnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, die gesteigerten Möglichkeiten zur individuellen Nutzung von Unterhaltungselektronik zur Vereinzelung führen könnte. Das Gegenteil ist der Fall: Die massenhafte Verbreitung der Medienkommunikation geht im Freizeitbereich einher mit verstärkter interpersonaler Kommunikation. Beide Bereiche sind dynamisch miteinander verbunden.

Tabelle 4

Orientierung auf soziale Dynamik, Wohlstand und Lebensgenuß
Gesamtpopulationsvergleich

Urteilshäufigkeiten in %

S = signifikanter Unterschied

A = Annäherung an Maximum

Ein solches Lebensziel entspricht
meinen Absichten

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht
- 5 darin noch unentschieden

Merkmal	Jahr	1	2	3	4	5	A
<u>schöne Wohnung</u>							
eine schöne Wohnung einrichten	1975	50	45	4	1	-	82
	1985	74	23	3	-	-	90 ^S
<u>Freundeskreis</u>							
einen Kreis guter Freunde/Freundinnen haben	1975	42	48	8	1	1	77
	1985	69	29	2	-	-	89 ^S
<u>Liebe und Sex</u>							
Liebe und Sexualität voll genießen	1975	36	50	10	3	1	74
	1985	50	43	5	1	1	81 ^S
<u>Mode und Luxus</u>							
nach der Mode kleiden, ein bißchen Luxus leisten	1975	26	56	14	2	2	69
	1985	40	48	10	2	-	75 ^S
<u>Tourismus</u>							
jedes Jahr im Urlaub verreisen, Touristik; lieber auf etwas anderes verzichten	1975	23	52	19	4	2	65
	1985	36	51	11	1	1	73 ^S
<u>Erlebnisstreben</u>							
öfter etwas Verrücktes erleben, echte Abenteuer haben	1975	14	44	29	11	2	57
	1985	37	46	15	2	-	73 ^S

Fortsetzung Tabelle 4

Merkmäl	Jahr	1	2	3	4	5	A
<u>Autobesitz</u>							
ein Auto anschaffen	1975	13	37	30	15	5	52 _S
	1985	39	33	17	8	3	69
<u>Schönheitspflege</u>							
alles zur Förderung und Erhaltung meiner körperlichen Schön- heit tun -- würde mir das etwas kosten lassen	1975	11	42	36	8	3	54 _S
	1985	22	57	18	3	-	67
<u>soziale Geltung</u>							
eine hohe Anerkennung bei anderen genießen, etwas gelten	1975	13	50	28	7	2	53 _S
	1985	17	62	19	2	-	65

Auch eine andere Hypothese muß zurückgewiesen werden, wonach das Bedürfnis nach starken Bindungen in Freundschaften ein Ausdruck der Abkehr von der gesellschaftlichen Aktivität sei. Auch hier kann dagegengesetzt werden, daß gerade solche Jugendlichen ein großes Freundschaftsbedürfnis haben, die auch sonst gesellschaftlich engagiert sind.

Der bei der Jugend gesteigerte subjektive Wert von Liebe und Sexualität im Kontinuum historischen Wandels ist an anderer Stelle (Friedrich/Starke 1984) ausreichend begründet worden. In der vorliegenden Studie gibt es dafür den Beleg durch eine Trendanalyse. Die Veränderungen berühren wiederum alle Bildungsgruppen, aber in erster Linie die männliche Population der Lehrlinge, wo der Prozentsatz uneingeschränkter Positionen im Zeitraum 1975 zu 1985 von 36 auf 53 Prozent angestiegen ist. Zum Vergleich weibliche Lehrlinge: 34 zu 46. Auch das geistige oder politische Niveau differenziert den auf Sexualität bezogenen Bedürfnisgrad nicht.

Das gewachsene Bedürfnis, sich modisch zu kleiden und sich ein bißchen Luxus zu leisten läßt sich historisch gesehen sehr gut mit der verbesserten materiellen Sicherung der Lebensverhältnisse Jugendlicher begründen, selbstverständlich im Kontext mit dem gesteigerten Streben nach einem dynamischen und erlebnisintensiven Alltagsverhalten, was mit modischer Auffälligkeit nicht ohne die Wirkung sozialen Drucks und der Partnerfindung zusammenhängt. So bevorzugen Mädchen mit festen Partnerbeziehungen zu 46 Prozent uneingeschränkt den Wert der Mode, solche ohne Partnerbeziehungen nur 14 Prozent. Bei Jungen ist das Verhältnis 51 zu 30. Es sollte auch nicht übersehen werden, daß die starke Bedeutung von Äußerlichkeiten durchaus im Zusammenhang steht mit geringerem politischen Engagement oder geringerem geistig-moralischem Lebensanspruch.

Dennoch spielt das Modeverhalten bei der Gegenwartsjugend generell eine bevorzugte Rolle, die sozialistische Jugendpolitik kalkuliert dies seit geraumer Zeit ein und hat ent-

sprechende Einflüsse auf das volkswirtschaftliche Produktionsprogramm geltend gemacht. Jugend und Mode steht explizit im Blick der Jugendforschung. 1985 werden wiederholt differenzierte Untersuchungen dazu angestellt.

Eine erhebliche Aufwertung hat bei der Jugend der Tourismus, das Bedürfnis nach Reisen und Kennenlernen anderer Gegenden und Länder erfahren, obwohl es schon 1975 stark ausgeprägt war. Dieser Tatsache wird durch die sozialistische Jugendpolitik seit langem Rechnung getragen. Der Bedürfniswandel muß sogar auf die Wirkung von Maßnahmen des gesellschaftlich geförderten Jugendtourismus in der DDR zurückgeführt werden. Er betrifft alle Gruppierungen der Jugend, vor allen auch die sportlich und geistig Aktiven.

Das bisher Konstatierte hat enge Bezüge zum Erlebnisstreben generell, welches in der Studie mit einem Indikator diagnostiziert wurde, der das Außergewöhnliche, das Aufregende im Erleben, nämlich "Verrücktheiten" und Abenteuer anspricht. Es darf nicht verkannt werden, daß gerade eine solche Zuspitzung gut geeignet ist, interindividuelle Differenzierungen aufzudecken. Insofern ist die Zunahme positiver Werturteile insgesamt so frappierend: Von 58 Prozent im Jahre 1975 auf 83 Prozent im Jahre 1985 unter Einschluß aller Bildungsgruppen und Geschlechter, so daß in gewisser Weise von einem jugendtypischen Merkmal ausgegangen werden könnte. Dennoch sind einige interindividuelle signifikante Unterschiede interessant. Das politisch-ideologische Bewußtsein beispielsweise differenziert das Erlebnisstreben. Gefestigte bevorzugen den Erlebniswert signifikant seltener uneingeschränkt als Ungefestigte: 25 zu 47 Prozent. Sportlich Interessierte (Fußballfans) gegenüber Uninteressierten 52 zu 32 Prozent. Das Streben nach abwechslungsreichen Erlebnissen ist demnach tief in die Bewußtseinsstruktur integriert und nicht durchweg alters-typisch.

Materielles Besitzstreben ist im Jugendalter durchaus ebenso ein Element lustbetonter Lebensweise, da sich viele Erlebnisse nur unter bestimmten materiellen Voraussetzungen realisieren lassen. Bei Jugendlichen betrifft dies vor allem den Besitz an Geräten der Unterhaltungselektronik und Kraftfahrzeugen, ganz abgesehen von finanziellen Mitteln zur Befriedigung der Mode- und Reisebedürfnisse. In den vorliegenden Studien wurde das Bedürfnis registriert, sich in den nächsten 10 Jahren einen Pkw anzuschaffen, da diesbezüglich die engsten Beziehungen zum untersuchten Komplex und zur Verwirklichung bestehen. Andere Anschaffungsabsichten (Motorräder / MK-Geräte) sind entweder zu leicht realisierbar oder sie sind für Jugendliche noch zu wenig attraktiv (z. B. Bungalow, Häuschen).

Die in der Studie nachgewiesene Steigerung von 13 Prozent uneingeschränkter Absichtserklärungen im Jahre 1975 auf 39 Prozent im Jahre 1985 ist ganz erheblich und kommt in die Nähe der Tendenzen zum Autobesitz allgemein. Mit großer Deutlichkeit tritt der Fortschritt bei männlichen Lehrlingen hervor (21 zu 54 Prozent), wo sehr bald die erforderlichen Einkünfte zur Verfügung stehen. Mädchen sind zurückhaltender (8 zu 31 Prozent), Abiturienten planen auf Grund des längeren Ausbildungsweges ebenfalls vorsichtiger. Es ist überhaupt zu vermerken, daß Jugendliche mit geringeren geistigen Lebensansprüchen viel stärker auf eine Autoanschaffung abzielen und dies auch mit der notwendigen Gewißheit tun können, da sie durch bestimmte Arbeitstätigkeiten und tarifliche Möglichkeiten viel rascher in den Besitz der nötigen Mittel gelangen als solche, deren Lebensideal in anspruchsvollere Absichten mündet.

Signifikant angewachsen sind solche Strebungen, wo der Erlebnis- und Lustgewinn nach Ansicht der Jugendlichen durch körperliche Schönheit und ihre Pflege garantiert wird. Hier haben sich bei beiden Geschlechtern nicht nur uneingeschränkt positive Urteile erhöht, sondern die positive Wertung insge-

samt, und zwar von 53 auf 79 Prozent. Äußerlichkeiten, vor allem ein ästhetisches Exterieur, beginnen demnach im Erwartungsbild Jugendlicher an Bedeutung zu gewinnen und Freude zu bereiten, was der allgemeinen Geschmacksbildung nur zuträglich sein kann. Andererseits werden aber solche Ansichten etwas gehäuft von solchen vertreten, die nicht zu den politisch Engagierten gehören, wohl aber zu den sportlich interessierten Typen.

Mit dem eben genannten Merkmal steht eng in Zusammenhang das Bedürfnis nach sozialer Anerkennung, nach Geltung. Hier ergibt sich ebenfalls eine generelle Häufung bevorzugter Urteile insgesamt (63 zu 79 Prozent), ohne daß eine typische Gruppenbildung erkennbar wäre, was sich auch aus der geringeren Ladung des Merkmals in den verschiedenen Faktoren ableiten läßt. Das läßt auf eine interindividuell äußerst unterschiedliche Begründetheit des Geltungsstrebens schließen.

Orientierung auf einen Lebensstil mit subjektiv passiver Tendenz

Im folgenden werden Orientierungsmerkmale in ihrer Entwicklung beschrieben, die zwar durch empirische Zusammenhänge aufeinander bezogen sind und deshalb einem gemeinsamen strukturbildenden Interaktionskreis zugehörig sind, die sich aber dennoch auf Grund inhaltlicher Heterogenität in ihrer faktoriellen Verallgemeinerung als schwer beschreibbar erweisen. Im Grunde ist es die Umkehr dessen, was man eine aktive Lebensposition nennt, und zwar eine Haltung, die ein angenehmes, ruhiges und bevorteiltes Leben ohne größeres eigenes aktives Zutun, ohne Wagnis und eine eingeschränkte soziale Verantwortung beinhaltet. Auf jeden Fall drücken sich in diesem Formenkreis Subjektpositionen mit passiver Tendenz aus, die gesellschaftlich abträglich sind, die den Sozialismus als Ganzes nicht voranbringen und daher negativ eingestuft werden müssen.

Wie im folgenden nachzuweisen sein wird, haben sich gerade jene Merkmale im historischen Kontext verstärkt, die im Gesamtfaktor die bestimmenden Größen mit der höchsten Wertung darstellen. Das hängt zweifellos zusammen mit den im vorigen Abschnitt beschriebenen Tendenzen der Verbreitung hedonistischer Werte, als der lustbetonten Zuwendung zu den angenehmen Seiten des Daseins. Da die Häufigkeit jener, die zu solchen Lebensauffassungen neigen, nicht unbeträchtlich ist, sollte das hier Erörterte mit gebührender Achtung zur Kenntnis genommen werden. Immerhin deuten die Größenordnungen auf "lebensphilosophische" Entwicklungen hin, die die Wirksamkeit des subjektiven Faktors im Sozialismus einzuschränken in der Lage sind.

Relativ stark ausgeprägt hat sich eine Auffassung, die darauf hinausläuft, dem Leben unbedingt gewisse Vorteile abzurufen, "selbst etwas vom Leben zu haben, da einem nichts geschenkt wird". Dieser Standpunkt birgt eine gewisse Zwiespältigkeit in sich, da letztlich auch ein auf die Gesellschaft bezogener Lebenssinn eine solche Erwartung nicht ausschließen kann. Die empirischen Verteilungen in den ideologischen Differenzierungen deuten aber darauf hin, daß solche Meinungen häufiger politisch ungefestigten Jugendlichen geäußert werden und von jenen, deren geistig-moralische Ansprüche an das Leben als niedrig einzustufen sind. Wie Tabelle 5 zu entnehmen ist, hat sich die Häufigkeit der Protagonisten dieser Lebensauffassung seit 1975 von 55 Prozent auf 75 Prozent erhöht.

Ein weiteres signifikant verstärktes Merkmal ist das der risikofreien, auf unbedingte Erfolgchancen setzende Lebensart. Die Häufigkeit der Vertreter stieg global von 45 Prozent auf 54 Prozent. Hinter einer solchen Lebensmaxime verbergen sich bestimmte Schwächen der Persönlichkeit und sie wird tatsächlich wie bereits im vorigen Merkmal vorrangig von geistig anspruchsloseren und gesellschaftlich weniger engagierten Jugendlichen vertreten.

Tabelle 5

Orientierungen auf einen Lebensstil mit
subjektiv passiver Tendenz

Gesamtpopulationsvergleich

Urteilshäufigkeiten in Prozent

S = signifikanter Unterschied

A = Annäherung an Maximum

		Ein solches Lebensziel entspricht meinen Absichten					
		1	2	3	4	5	
		1	2	3	4	5	A
Merkmal		Jahr	1	2	3	4	5
<u>Lebensvorteil</u>							
im Leben wird einem nichts geschenkt, des- halb in erster Linie darauf sehen, daß man selbst etwas vom Leben hat	1975	11	42	33	12	3	54 _S
	1985	20	55	22	3	-	65
<u>soziale Bescheidenheit</u>							
es nicht besser haben wollen als die Mehrheit der Leute bei uns	1975	9	48	31	9	3	54
	1985	7	57	27	8	1	57
<u>Risikofreiheit</u>							
in erster Linie etwas tun, was Erfolg ver- spricht - kein Risiko eingehen	1975	8	37	39	14	2	50 _S
	1985	7	47	36	9	1	53
<u>"fauler" Wohlstand</u>							
ohne größere Anstren- gungen einigermaßen gut leben	1975	7	34	38	19	2	48 _S
	1985	10	40	41	8	1	53

Merkmal	Jahr	1	2	3	4	5	A
<u>sportlicher Erfolg</u>							
sportliche Erfolge	1975	10	26	36	25	3	48 _S
erringen	1985	9	30	43	17	1	49
<u>Elternbindung</u>							
immer so verhalten, wie es meine Eltern mir raten - das ist mei- stens richtig	1975	5	41	32	18	4	50
	1985	3	44	36	15	2	49
<u>Unauffälligkeit</u>							
keinesfalls im Mittel- punkt stehen, nicht auffallen	1975	6	39	37	16	2	49
	1985	3	45	41	9	2	49
<u>ruhiges Leben</u>							
dem Leben einen mög- lichst geruhsamen Ver- lauf geben, aufregende Sachen fern halten	1975	3	25	33	36	3	43
	1985	4	18	46	30	2	41

Sie wird von solchen Jugendlichen vertreten, die auf eine bequeme Weise vorankommen wollen und zusätzliche Anstrengungen oder das Begehen neuer Wege scheuen. Es mag beruhigen, daß die Zahl derer, die in uneingeschränkter Weise den genannten Positionen zuneigen, mit 7 Prozent relativ gering ist.

Ebenso signifikant zugenommen hat die Tendenz, ohne größere Anstrengungen einigermaßen gut leben zu wollen, also einen "faulen" Wohlstand zu praktizieren, sie zeigt sich global in der Veränderung von 41 Prozent auf 50 Prozent. Uneingeschränkt vertreten sie 10 Prozent der Jugendlichen, in gehäuftem Maße männliche Lehrlinge, was darauf schließen läßt, daß es in der materiellen Produktion offensichtlich viele negative Beispiele gibt, wo das gute Leben auf Kosten anderer praktisch vorgelebt wird. Deshalb müssen die in der Studie sichtbar gewordenen Entwicklungen unbedingt zur Beachtung zwingen, sind entsprechende Regulierungen auszulösen. Die ideologischen Hintergründe sind unverkennbar. Politisch Gefestigte neigen zu 34 Prozent der diskutierten Auffassung zu, Ungefestigte aber zu 57 Prozent. Letztere und geistig Zurückgebliebene sind besonders auffällig.

Eine eigenartige Stellung nimmt der Lebensgrundsatz der Erreichung sportlicher Erfolge im Rahmen dieser Ordnungsgruppe ein, und zwar offensichtlich auf Grund der Vermeidung dieses Lebensgrundsatzes. Sportliche Erfolge setzen ganz im Gegenteil eine aktive Lebensposition voraus und haben nichts gemein mit passiven Tendenzen. Die signifikanten Wandlungen ergeben sich aus der Tatsache, daß der sportliche Lebensanspruch weniger häufig absolut abgelehnt wird. Ansonsten ist im Objektbereich wenig historische Bewegung zu erkennen. Diese Zielstellung muß in ihrer faktoriellen Position noch näher untersucht werden.

Auch die Elternbindung rangiert im stärker passiven Zielsetzungsbereich, möglicherweise deshalb, weil eine abstrakte Elternfixierung, der ungefähr 47 Prozent nachgehen, doch in

gewisser Weise die Eigenständigkeit einschränkt, das Verhalten am Konventionellen, Risikofreien begünstigt. Da sich historisch keine weiteren Entwicklungen und auch keine bedeutsamen Differenzierungen bemerkbar machten, kann auf nähere Erörterungen verzichtet werden.

Bei den Merkmalen "Unauffälligkeit" und "ruhiges Leben" traten keine nennenswerten extremen Wandlungen auf, sondern mehr Tendenzen zur Verstärkung der "Mitte", was auf Unsicherheiten schließen läßt. Bei der Bevorzugung eines dynamischen Lebens durch die Mehrheit der Jugendlichen kann auch nicht erwartet werden, daß sich eine Tendenz der Verstärkung in der Akzeptierung eines ruhigen Lebens ergibt. Diese Merkmale haben selbstverständlich trotzdem Bedeutung, vor allem bei einer individuellen Analyse.

Orientierung auf Religiosität

Es ist stets davon auszugehen, daß ein gewisser Teil der Jugend von Kindheit an auf Grund sozialer Bindungen, aber im Jugendalter auch auf Grund eigenständiger Informationssuche, oft über kulturell-geistige Interessen vermittelt, Kontakt findet zu (christlichen) Religionsgemeinschaften. Dies führt nicht selten auch zur Übernahme religiöser Ideen, sowohl in das System weltanschaulicher und/oder sittlicher Ansichten und Lebensmaximen.

Die religiösen Lebensorientierungen Jugendlicher, die in Gestalt von Religiosität als Form der Weltanschauung und in Gestalt spezifisch moralischer Prinzipien vertreten sein können, bilden in der Faktorenstruktur der Werte in der Ausgangsuntersuchung einen gesonderten Faktor. Das ist auf die eigenartige Funktion von christlicher Religiosität bei der Persönlichkeitsentwicklung zurückzuführen. Einerseits besteht sie der marxistisch-leninistischen Weltanschauung entgegen und kann demzufolge nicht in den Faktor der sozialen Verantwortung, der stark von der sozialistischen Ideologie geprägt ist, eingeordnet werden. Andererseits aber erweisen sich christlich orientierte Jugendliche gehäuft als geistig-

kulturell orientiert, als diszipliniert und in vielen moralischen Merkmalen, die auf Arbeit, Lernen, Kulturaneignung bezogen sind, der übrigen Population ebenbürtig oder sogar überlegen. Selbst politisch positiv eingestellte Jugendliche gehören mit 12 Prozent zur christlich-moralisch orientierten Population. Politisch negativ Eingestellte sind allerdings mit 35 Prozent vertreten.

Tabelle 6

Orientierung auf Religiosität

Gesamtpopulationsvergleich

Urteilshäufigkeiten in Prozent

S = signifikanter Unterschied

A = Annäherung an Maximum

Ein solches Lebensziel entspricht
meinen Absichten

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht
- 5 darin noch unentschieden

Merkmal	Jahr	1	2	3	4	5	A
<u>Religiosität</u>							
an Gott glauben, ein	1975	3	9	9	74	5	36 _S
guter Christ sein	1985	7	12	14	63	4	41
<u>Christliche Moral</u>							
mich an allen Tagen	1975	3	14	11	66	6	38
an die christlichen	1985	4	16	16	59	5	40
Lebensregeln halten							

Der historische Vergleich in Tabelle 6 macht deutlich, daß der Anteil christlich eingestellter Jugendlicher signifikant zugenommen hat - und das unter großstädtischen Bedingungen. Die Unterschiede sind besonders gut erkennbar in Position 4, wo alle jene rangieren, die die christliche Religion als Lebensorientierung strikt ablehnen: 1975 = 74 Prozent; 1985 = 63 Prozent. Signifikante Unterschiede gibt es in der genannten Position hinsichtlich der ideologisch-politischen Einstellung. Positive lehnen die Religion zu 86 Prozent ab, Negative zu 47 Prozent. Aber kulturell-geistig stark Orientierte lehnen nur zu 57 Prozent ab, während das die schwach Orientierten zu 77 Prozent tun. Die geistig fortgeschrittenen Jugendlichen sind also viel stärker religiös als andere. Ebenso gut kann geschlußfolgert werden, daß die religiösen Jugendlichen häufiger geistige Bedürfnisse haben als die nicht Religiösen. Die Zielgruppe der christlichen Kirchen ist also der geistig interessierte Teil unserer Jugend und - wie man folgern kann - sie ist den kirchlichen Einflüssen gegenüber nicht unbedingt standhaft. Es ist zu fragen, ob unsere Bildungsanstrengungen auch in genügendem Maße dem geistigen Anspruch von Teilen der Jugend hinsichtlich verschiedener Lebens- und Daseinsfragen gerecht werden. Bei den Anhängern der christlichen Moral sind die Verhältnisse ähnlich gelagert, nur mit dem Unterschied, daß der Anteil von konsequenten Kontrahenten nur von 66 auf 59 Prozent gesunken ist, was aber wiederum zu denken geben muß: nur 59 Prozent der Jugend lehnt heute die christliche Lebensmoral uneingeschränkt ab, außerdem machen 16 Prozent dabei Einschränkungen, so daß davon ausgegangen werden muß, daß heute annähernd ein Viertel zu einer christlichen Lebensmoral hin tendiert. Es ist also stark anzunehmen, daß die christliche Religion über ihre Moral auf das Bewußtsein unserer Jugend einwirkt und nicht schlechthin über ihre religiös-fundamentalen Lehren.

Strukturelle Veränderungen in den Lebensorientierungen

Bisher erfolgte die vergleichende Analyse auf der Basis univariater Vergleiche, d. h. jeder einzelne Sachverhalt wurde zeitdifferent zueinander in Beziehung gesetzt. Zugleich ist aber auch eine multivariate vergleichende Analyse möglich, indem die strukturellen Beziehungen, wie sie 1975 zwischen den einzelnen Merkmalen bestanden, mit jenen Strukturen verglichen werden, die 1985 verzeichnet werden konnten. Der Vergleich der Faktorenstrukturen erfolgt mittels einer Transformationsanalyse. Damit ist es möglich zu bestimmen, ob die Einzelmerkmale zueinander immer noch im gleichen Zusammenhang stehen oder ob es Veränderungen in den Wechselbeziehungen gibt. Zu diesem Zweck werden die Ladungen der Merkmale innerhalb der einzelnen Faktoren, wie sie durch Transformationsanalyse nachgewiesen werden, miteinander verglichen. Dabei wird bemerkbar, daß bei einer bedeutenden Konstanz der Hauptfaktoren innerhalb der letzten 10 Jahre doch einige bemerkenswerte Wandlungen vor sich gegangen sind: Zunächst wird zu konstatieren sein, daß es nach wie vor einen Faktor der gesellschaftlichen Verantwortung gibt. Seine Hauptmerkmale sind nach wie vor die ideologischen und politischen Positionen, wie: Kommunist sein, gesellschaftliche Pflichterfüllung, politische Aktivität, Verbundenheit mit dem Lern-/Arbeitskollektiv, kollektive Diszipliniertheit. In Tabelle 7 sind die vergleichenden Faktorladungen ausgewiesen. Aber dennoch sind hier starke Wandlungen vor sich gegangen, indem sich viele der Merkmale, die noch 1975 den Faktor konstituierten, 1985 in einem gesonderten Faktor selbständig machten und wo die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit in den Vordergrund rückt. Diese waren früher durch die Ideologie wesentlich bestimmt, heute regulieren sich solche Werte durch eine gesonderte Gewissensinstanz. Diese Werte haben ihre Ladung im Faktor der gesellschaftlichen Verantwortung verloren bzw. sie wurde dort gemindert und sie erhielten eine neue, höhere Ladung im Faktor "Persönlichkeit".

Tabelle 7

Strukturelle Wandlungen in den Wertorientierungen.
Änderung der Faktorladung nach Transformationsanalyse

Faktor Ausgewählte Merkmale	Faktorladung	
	1975	1985
<u>Soziale Verantwortung</u>		
Gesellschaftliche Pflicht	.713	.644
Kommunist sein	.686	.722
politische Aktivität	.703	.667
kollektive Verantwortung	.654	.605
kollektive Disziplin	.578	.613
Arbeitsethos	.642	.464
Altruismus	.642	.335
Gerechtigkeitsstreben	.712	.299
Bildungsaneignung	.701	.369
Zielstrebigkeit	.602	.323
Vorbild im Kollektiv	.622	.428
<u>Erlebnis / Wohlstand</u>		
Mode / Luxus	.688	.675
Liebe und Sex	.583	.551
Wohnung	.573	.565
Pkw	.393	.472
Freundeskreis	.465	.418
Lebensvorteil	.409	.507
<u>Religiosität</u>		
Gottglauben	.791	.684
christliche Moral	.764	.739
ruhiges Leben	-	.444
fauler Wohlstand	-	.456
Risikofreiheit	-	.437
Unauffälligkeit	-	.405

Zu diesen Werten zählen: Gerechtigkeitsstreben, Altruismus, Selbsterziehung und Selbstachtung, Bildungs- und Kulturan-eignung, Zielstrebigkeit und Willensbildung. Zwar wirken auch die hier in gewissem Maße Bereitschaften zur politischen Ak-tivität, aber nicht unter der ideologischen Standpunktbil-dung. Es ist daraus die Erkenntnis abzuleiten, daß die sozia-listische Ideologie keineswegs mehr so alltagsverhaltensbe-stimmen~~ist~~, wie dies noch vor Jahren bei der Jugend der Fall war. Diese Tendenzen der Verselbständigung von sozialisti-scher Ideologie einerseits und dem humanistischen Gewissen andererseits birgt die Gefahr der Auflösung der lebenssinn-gebenden Funktion der sozialistischen Ideologie in sich. Nach wie vor gibt es den Faktor der Religiosität, aber während Re-ligion und christliche Moral früher faktoriell selbständig waren, hängen sie heute wesentlich mit passiven Tendenzen zu-sammen, z. B. mit dem Bedürfnis nach einem ruhigen Leben, Un-auffälligkeit, Risikofreiheit, "faulem" Wohlstand und starker Elternbindung.

Die gleiche Funktion hat nach wie vor der Faktor: "Erlebnis/Wohlstand". Er wird bestimmt durch die Merkmale: Mode/Lurus, Liebe und Sexualität, komfortables Wohnen, Lebensvorteile. Verstärkt wirkt hier das Streben nach Fkw-Besitz, sozialer Geltung und Tourismus.

Zusammenfassung

Die in der vergleichenden Studie ausgewiesenen Konstanzen und Veränderungen in den Wertorientierungen Jugendlicher geben Veranlassung, das Problem des Wertewandels in der Gesellschaft für evident zu halten. Dies gilt nicht im Sinne des von bür-gerlichen Sozialwissenschaftlern postulierten Konzepts eines Wertewandels: postmaterialistische - materialistische Werte. Vielmehr wird von der marxistisch-leninistischen These ausge-gangen, daß die menschliche Persönlichkeit stets das Produkt der Auseinandersetzung mit einer historisch konkreten Umwelt ist, in der sich Aneignung und Vergegenständlichung (Gestalt-ung) einander dialektisch ergänzen. Die Veränderungen in der

Wertorientierungen von Jugendlichen, die unter historisch unterschiedlichen Situationsbedingungen aufgewachsen sind, bilden danach nicht die Ausnahme, sondern widerspiegeln vielmehr Gesetzmäßigkeiten in der Menschheitsentwicklung. Das Jugendentypische im Denken, Werten und im Realverhalten wird im geschichtlich unterschiedlichen Zeiträumen auch von anderen Ausdrucksweisen und Besonderheiten geprägt sein. Bewußtseinsveränderungen müssen als logisch zwingendes Phänomen aufgefaßt werden.

Im Vergleichszeitraum 1975 bis 1985 haben sich die politischen, wirtschaftlichen, materiellen, sozialen und kulturellen Lebensbedingungen in der DDR, auch auf dem Hintergrund des Weltgeschehens, in bedeutsamem Maße verändert, und zwar nicht nur objektiv-historisch, sondern auch in ihren subjektiven Korrelaten.

Es konnte nachgewiesen werden, daß sich die humanistischen Grundwerte des Sozialismus, die das Menschenbild im Sozialismus bestimmen, weiter stabilisieren konnten. Zu diesen zählen der Gemeinschaftssinn, der Gerechtigkeitssinn, die Achtung des anderen und die der eigenen Persönlichkeit, das hohe Ethos der Arbeit, die Verbundenheit mit den sozialen Grundkollektiven in der Gesellschaft, das Streben nach geistiger und kultureller Vervollkommenung, wie überhaupt die Bereitschaft, für den anderen Menschen im Sinne des Glücks für das Ganze da zu sein, beständig geblieben sind und sich weiter ausbauen konnten.

Die Ergebnisse machen aber auch mit aller Deutlichkeit auf Prozesse aufmerksam, die mit regressiven Tendenzen im politisch-ideologischen Engagement einhergehen, die ein gewisses Defizit in der Bindung der Jugend an ideologische und politische Werte des Sozialismus nach sich ziehen und das Eindringen religiösen Gedankengutes begünstigen. Im Gefolge des Bedeutungswandels kommt es auch zu einer Minderung der die gesamten Lebensbeziehungen determinierenden Funktion des ideologischen Habitus der Persönlichkeit, worunter die klassenmäßige Verankerung humanistischer Werte leidet.

Einen Aufschwung erfuhren Wertorientierungen, die im Sinne eines tiefen Lebensgefühls der Jugend das Bedürfnis nach Aktivität, Dynamik im Alltag, Lebensgenuß und Inanspruchnahme eines akzeptablen Wohlstandes, verbunden mit einem starken Streben nach sozialer Geborgenheit in der Familie, gegenüber dem Partner und im Freundeskreis zum Ausdruck bringen.

Die Ansprüche der Jugend sind in dieser Beziehung sehr stark gestiegen und es kommt darauf an, diesen hedonistischen Trend mit Aktivitäten in der Sphäre der gesellschaftlichen Pflichterfüllung in Übereinstimmung zu bringen. Zweifelsohne wird es zu allen Zeiten bei jungen Leuten Disproportionen im Werten und Verhalten geben. Es kommt darauf an, sie in die richtige, d. h. notwendige Balance zu bringen, zumal bei bestimmten Gruppierungen der Jugend gewisse Maßstäbe verloren gingen. Hier mangelt es noch an Bescheidenheit und es verstärkt sich die Tendenz, eine angenehme Lebensweise auf Kosten anderer zu realisieren. Eine den Erfordernissen unserer sozialistischen Zielstellungen eingerichtete Lebensordnung in und außerhalb der Produktion wird auch diesen Jugendlichen helfen, eine illusionäre Lebensorientierung zugunsten einer stärker realistischen abzubauen.

Gegenstand der Lebensorientierung:

Indikator: Die nächsten Jahre sind bei mir ziemlich klar geplant; ich weiß, was ich in dieser Zeit erreichen will.

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht
(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	34	47	14	5		717	S
	1985	23	52	21	4		494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	31	45	17	7		319	
	1985	23	46	24	6		196	
Abiturienten	1975	74	22	-	4		27	S
	1985	31	39	25	6		36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	32	50	13	5		233	
	1985	21	58	18	3		158	
Fachschüler	1975	41	41	13	5		63	
	1985	18	59	18	5		39	
Abiturienten	1975	35	58	5	2		60	
	1985	32	57	11	-		47	

Gegenstand der Lebensorientierung:

Indikator: Ich bin eigentlich noch zu jung und habe sehr wenig Erfahrung, um mir ernsthafte und weitgesteckte Ziele zu stellen, die ich auch erreichen kann.

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht meinen Absichten ...

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht

(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	2	27	37	34		717	S
	1985	6	40	40	13		494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	3	31	38	29		319	S
	1985	8	44	37	11		196	
Abiturienten	1975	-	4	35	62		27	S
	1985	6	28	50	17		36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	2	30	39	29		233	S
	1985	6	42	40	12		158	
Fachschüler	1975	-	25	37	38		63	
	1985	3	45	47	5		39	
Abiturienten	1975	-	12	27	62		60	
	1985	-	23	47	30		47	

Gegenstand der Lebensorientierung:

Indikator: Gegenwärtig habe ich mir solche Ziele noch nicht gestellt; ich will erst meine jetzige Ausbildung (evtl. noch den Armeedienst) abschließen, dann werde ich schon sehen, was weiter wird.

Beantwortung **Ein solches Lebensziel entspricht meinen Absichten ...**

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht
(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	8	23	26	43		717	
	1985	19	31	30	25		494	S
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	11	29	25	34		319	
	1985	18	34	28	20		196	S
Abiturienten	1975	-	12	19	69		27	
	1985	14	28	31	28		36	S
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	8	19	30	43		233	
	1985	12	33	28	26		158	S
Fachschüler	1975	5	22	24	49		63	
	1985	8	35	41	16		39	S
Abiturienten	1975	-	8	28	63		60	
	1985	4	13	30	53		47	

Gegenstand der Lebensorientierung:

Indikator: Es ist am besten, man nimmt sich nichts weiter vor,
es kommt sowieso alles, wie es kommen muß.

- Beantwortung**
- Ein solches Lebensziel entspricht
meinen Absichten ...
- 1 vollkommen
 - 2 mit gewissen Einschränkungen
 - 3 kaum
 - 4 überhaupt nicht
 - (5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	4	15	25	57		717	S
	1985	8	25	31	36		494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	6	16	27	51		319	S
	1985	9	26	34	31		196	
Abiturienten	1975	-	4	12	85		27	S
	1985	6	22	25	47		36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	4	16	28	52		233	S
	1985	7	35	31	27		158	
Fachschüler	1975	3	19	16	62		63	
	1985	-	18	34	47		39	
Abiturienten	1975	-	3	12	85		60	
	1985	2	4	26	68		47	

Gegenstand der Lebensorientierung:

Indikator: Wenn ich daran denke, was so alles auf mich zukommt, dann ist mir vor der Zukunft ganz schön bange.

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht

(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	4	15	32	48		717	S
	1985	6	27	35	32		494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	4	17	31	47		319	S
	1985	7	24	39	29		196	
Abiturienten	1975	4	4	31	62		27	
	1985	14	17	28	42		36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	3	16	34	47		233	S
	1985	4	34	31	31		158	
Fachschüler	1975	2	10	29	60		63	
	1985	-	34	29	37		39	
Abiturienten	1975	2	15	40	43		60	
	1985	-	23	40	36		47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Aktivitätsbedürfnis

Indikator: überall mitmachen; mit anpacken, wo es wichtig
ist; auch wenn für mich dabei nichts herausspringt

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht
(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	15	61	16	5	(3)	717	
	1985	14	66	16	2	(2)	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	14	54	21	8	(3)	319	
	1985	14	57	22	5	(2)	196	
Abiturienten	1975	15	67	15	-	(4)	27	
	1985	14	53	31	-	3	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	13	68	12	3	(5)	233	
	1985	11	75	10	1	(3)	158	
Fachschüler	1975	23	59	9	2	(8)	63	
	1985	13	82	3	-	(3)	39	
Abiturienten	1975	18	70	10	-	(2)	60	
	1985	19	74	4	-	(2)	47	

Gegenstand der Lebeneorientierung: ruhiges Leben

Indikator: dem Leben einen möglichst geruhsamen Verlauf geben,
aufregende Sachen fernhalten

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht
(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	3	25	33	36	(3)	717	
	1985	4	18	46	30	(2)	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	5	33	32	26	(3)	319	
	1985	6	22	46	23	(2)	196	
Abiturienten	1975	-	7	33	59	-	27	
	1985	3	14	53	28	3	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	2	25	33	37	(3)	233	
	1985	1	20	45	30	(3)	158	
Fachschüler	1975	2	9	42	44	(3)	63	
	1985	-	11	58	29	(3)	39	
Abiturienten	1975	-	5	30	65	-	60	
	1985	-	4	40	55	-	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: kollektive Verantwortung

Indikator: in Ausbildung und Beruf das Leben im Kollektiv mit-
gestalten helfen, für das Kollektiv einsetzen

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
meinen Absichten ...

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht

(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	25	60	11	3	(1)	717	
	1985	21	65	11	1	(2)	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	17	63	15	4	(1)	319	
	1985	19	63	16	2	(1)	196	
Abiturienten	1975	33	63	4	-	-	27	
	1985	19	61	17	3	-	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	26	60	11	1	(2)	233	
	1985	20	72	6	1	(1)	158	
Fachschüler	1975	42	48	8	-	(2)	63	
	1985	8	87	3	-	(3)	39	
Abiturienten	1975	37	60	-	3	-	60	
	1985	47	47	6	-	-	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Einsatzbereitschaft

Indikator: gesellschaftliche Pflichten ernst nehmen, auch Funktionen übernehmen

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
 meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht

(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	23	51	19	5	(2)	717	s
	1985	15	53	25	6	(1)	494	
<u>männlich</u>								
Lehrlinge	1975	18	45	26	9	(2)	319	
	1985	9	49	32	10	(1)	196	
Abiturienten	1975	37	52	11	-	-	27	
	1985	17	44	31	8	-	36	
<u>weiblich</u>								
Lehrlinge	1975	24	54	16	3	(3)	233	
	1985	16	59	19	3	(2)	158	
Fachschüler	1975	31	52	16	-	(2)	63	
	1985	8	72	15	3	(3)	39	
Abiturienten	1975	37	58	5	-	-	50	
	1985	36	57	6	-	-	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Selbstachtung

Indikator: stets so leben, daß ich mich nicht selbst verachten muß - will vor mir selbst gerade stehen können

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht meinen Absichten ...

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht

(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	46	41	7	4	(2)	717	
	1985	53	39	7	1	-	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	37	45	11	5	(2)	319	
	1985	45	42	11	2	(1)	196	
Abiturienten	1975	85	15	-	-	-	27	
	1985	61	36	3	-	-	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	43	46	5	4	(1)	233	
	1985	50	44	4	1	(-)	158	
Fachschüler	1975	59	36	3	-	(2)	63	
	1985	59	36	3	-	(3)	39	
Abiturienten	1975	82	17	-	2	-	60	
	1985	87	13	-	-	-	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: christliche Moral

Indikator: mich an allen Tagen an die christlichen Lebensregeln halten

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht meinen Absichten ...

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht

(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	3	14	11	66	(6)	717	
	1985	4	16	16	59	(4)	494	
<u>männlich</u>								
<u>Lehrlinge</u>	1975	3	15	10	67	(5)	319	
	1985	4	18	16	58	(5)	196	
Abiturienten	1975	-	7	11	78	4	27	
	1985	6	17	19	58	-	36	
<u>weiblich</u>								
<u>Lehrlinge</u>	1975	1	14	14	61	(10)	233	
	1985	3	15	18	57	(7)	158	
Fachschüler	1975	2	11	9	70	(8)	63	
	1985	8	15	18	59	(-)	39	
Abiturienten	1975	7	12	8	73	-	60	
	1985	2	11	9	77	(2)	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Elternbindung

Indikator: immer so verhalten, wie es meine Eltern mir raten -
das ist meistens richtig

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
 meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht

(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	5	41	32	18	(4)	717	
	1985	3	44	36	15	(2)	494	
<u>männlich</u>								
Lehrlinge	1975	6	44	31	16	(3)	319	
	1985	5	41	38	14	(2)	196	
Abiturienten	1975	-	44	37	15	(4)	27	
	1985	-	36	33	31	-	36	
<u>weiblich</u>								
Lehrlinge	1975	4	41	31	18	(6)	233	
	1985	1	50	31	15	(2)	158	
Fachschüler	1975	2	36	39	22	(2)	63	
	1985	-	41	41	18	(-)	39	
Abiturienten	1975	5	32	38	23	(2)	60	
	1985	2	49	36	13	(-)	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: körperliche Fitnes

Indikator: körperlich fit halten, regelmäßig Körperübungen betreiben, abhärten

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht

(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	26	52	17	3	(2)	717	
	1985	25	49	21	3	(2)	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	29	50	15	5	(2)	319	
	1985	24	50	20	5	(2)	196	
Abiturienten	1975	56	41	4	-	-	27	
	1985	42	47	8	3	-	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	15	58	22	2	(3)	233	
	1985	18	56	23	2	(1)	158	
Fachschüler	1975	28	58	13	-	(2)	63	
	1985	33	38	18	3	(8)	39	
Abiturienten	1975	33	48	18	-	-	60	
	1985	40	38	19	-	(2)	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Kommunist sein

Indikator: offen zum Marxismus-Leninismus bekennen,
als Kommunist fühlen

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
meinen Absichten ...

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht
- (5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	22	40	23	10	(5)	717	S
	1985	9	32	35	21	(3)	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	17	39	26	15	(4)	319	S
	1985	10	28	33	27	(2)	196	
Abiturienten	1975	41	48	7	4	-	27	S
	1985	22	25	33	19	-	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	18	43	24	7	(7)	233	S
	1985	3	31	45	16	(4)	158	
Fachschüler	1975	34	34	23	6	(2)	63	S
	1985	5	38	36	18	(3)	39	
Abiturienten	1975	37	43	12	5	(3)	60	
	1985	19	62	11	4	(4)	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Arbeitsethos

Indikator: in einer guten Arbeit eine hohe Ehre sehen;
es beruflich zu etwas bringen

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht
(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	33	52	10	2	(2)	717	
	1985	26	55	15	3	(1)	494	
<u>männlich</u>								
Lehrlinge	1975	32	49	12	3	(3)	319	
	1985	26	55	15	4	(1)	196	
Abiturienten	1975	52	48	-	-	-	27	
	1985	31	47	19	3	-	36	
<u>weiblich</u>								
Lehrlinge	1975	26	59	11	2	(2)	233	
	1985	22	59	15	2	(1)	158	
Fachschüler	1975	36	55	8	-	(2)	63	
	1985	21	56	21	-	(3)	39	
Abiturienten	1975	48	48	3	-	-	60	
	1985	45	49	4	2	(-)	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Tourismus

Indikator: jedes Jahr im Urlaub verreisen, Touristik;
lieber auf etwas anderes verzichten

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht
(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	23	52	19	4	(2)	717	S
	1985	36	50	11	1	(1)	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	25	55	15	2	(3)	319	S
	1985	37	49	11	2	(1)	196	
Abiturienten	1975	4	33	59	4	-	27	S
	1985	47	44	8	-	-	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	25	52	18	3	(2)	233	S
	1985	37	50	11	-	(2)	158	
Fachschüler	1975	17	56	20	6	-	63	
	1985	21	64	13	-	(3)	39	
Abiturienten	1975	15	45	28	12	-	60	S
	1985	43	49	4	-	(4)	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Unauffälligkeit

Indikator: keinesfalls im Mittelpunkt stehen, nicht auffallen

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
 meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht
(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	6	39	37	16	(2)	717	
	1985	3	45	41	9	(2)	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	6	41	34	16	(2)	319	
	1985	4	46	35	13	(3)	196	
Abiturienten	1975	-	22	56	19	(4)	27	
	1985	3	33	53	11	-	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	6	40	39	12	(3)	233	
	1985	2	49	41	6	(2)	158	
Fachschüler	1975	5	45	28	20	(2)	63	
	1985	-	56	38	3	(3)	39	
Abiturienten	1975	8	20	47	25	-	60	
	1985	2	34	47	15	(2)	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Kindererziehung

Indikator: der Kindererziehung widmen, ein guter Vater /
eine gute Mutter sein

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht
(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	43	40	11	3	(3)	717	S
	1985	52	34	9	4	(1)	494	
<u>männlich</u>								
Lehrlinge	1975	32	46	15	4	(3)	319	
	1985	36	45	14	4	(1)	196	
Abiturienten	1975	59	30	7	-	(4)	27	
	1985	39	39	14	6	(3)	36	
<u>weiblich</u>								
Lehrlinge	1975	51	36	9	2	(2)	233	S
	1985	66	26	4	4	-	158	
Fachschüler	1975	58	34	5	2	(2)	63	
	1985	77	18	3	3	-	39	
Abiturienten	1975	60	28	7	3	(2)	60	
	1985	62	23	6	6	2	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Risikofreiheit

Indikator: in erster Linie etwas tun, was Erfolg verspricht -
kein Risiko eingehen

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht
(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	8	37	39	14	(3)	717	S
	1985	7	47	36	9	(1)	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	9	45	34	9	(2)	319	
	1985	9	51	32	6	(3)	196	
Abiturienten	1975	-	15	52	33	-	27	
	1985	3	28	50	19	-	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	9	36	39	10	(5)	233	S
	1985	7	54	31	8	(-)	158	
Fachschüler	1975	6	27	41	23	(3)	63	
	1985	5	38	46	8	(3)	39	
Abiturienten	1975	5	17	47	30	(2)	60	
	1985	2	38	45	15	-	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: "fauler" Wohlstand

Indikator: ohne größere Anstrengungen einigermaßen gut leben

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht
(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	7	34	38	19	(2)	717	s
	1985	10	40	41	8	(1)	494	
<u>männlich</u>								
Lehrlinge	1975	11	40	33	14	(2)	319	
	1985	15	46	34	3	(2)	196	
Abiturienten	1975	4	19	41	37	-	27	
	1985	8	22	58	11	-	36	
<u>weiblich</u>								
Lehrlinge	1975	5	39	36	16	(4)	233	
	1985	7	45	39	9	-	158	
Fachschüler	1975	2	17	53	28	-	63	
	1985	10	33	46	8	-	39	
Abiturienten	1975	2	8	45	43	(2)	60	
	1985	2	23	53	21	-	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: geistig-kulturelles streben

Indikator: kulturell bilden; mit Literatur, Kunst, Musik
beschäftigen

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
 meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht

(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	27	51	17	3	(2)	717	
	1985	27	48	20	4	(1)	494	
<u>männlich</u>								
Lehrlinge	1975	18	53	22	6	(2)	319	
	1985	19	47	26	7	(2)	196	
Abiturienten	1975	48	37	11	4	-	27	
	1985	36	36	28	-	-	36	
<u>weiblich</u>								
Lehrlinge	1975	26	52	17	2	(3)	233	
	1985	24	56	16	3	1	158	
Fachschüler	1975	30	58	9	2	(2)	63	
	1985	36	49	13	-	(3)	39	
Abiturienten	1975	63	35	2	-	-	60	
	1985	57	38	4	-	-	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Altruismus/ Gemeinschafts-
sinn

Indikator: immer für andere Menschen da sein, anderen Gutes
tun, lieber selbst auf etwas verzichten

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
meinen Absichten ...

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht
- (5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	22	55	18	3	(2)	717	
	1985	19	60	17	3	(1)	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	12	55	26	5	(2)	319	
	1985	10	56	26	7	(2)	196	
Abiturienten	1975	22	67	11	-	-	27	
	1985	19	64	14	3	-	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	25	53	16	3	(3)	233	
	1985	19	69	11	1	(1)	158	
Fachschüler	1975	38	55	8	-	-	63	
	1985	36	54	10	-	-	39	
Abiturienten	1975	47	52	2	-	-	60	
	1985	38	55	6	-	-	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Autobesitz

Indikator: ein Auto anschaffen

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht
(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	13	37	29	15	(5)	717	S
	1985	39	33	17	8	(3)	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	21	45	21	9	(3)	319	S
	1985	54	27	13	4	(3)	196	
Abiturienten	1975	19	30	41	7	(4)	27	
	1985	39	36	11	8	(6)	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	8	31	34	20	(6)	233	S
	1985	31	37	20	8	(3)	158	
Fachschüler	1975	2	31	39	19	(9)	63	S
	1985	33	31	23	8	(5)	39	
Abiturienten	1975	3	22	33	33	(8)	60	S
	1985	13	47	19	17	(4)	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Freundeskreis

Indikator: einen Kreis guter Freunde/Freundinnen haben

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht
(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	42	48	8	1	(2)	717	S
	1985	69	29	2	-	(1)	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	39	48	9	2	(2)	319	S
	1985	62	35	3	1	(1)	196	
Abiturienten	1975	59	37	4	-	-	27	
	1985	75	25	-	-	-	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	40	50	7	1	(3)	233	S
	1985	73	25	2	-	-	158	
Fachschüler	1975	39	50	9	-	(2)	63	S
	1985	69	28	-	-	(2)	39	
Abiturienten	1975	55	42	3	-	-	60	S
	1985	81	19	-	-	-	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Religiösität

Indikator: an Gott glauben, ein guter Christ sein

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
 meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht
(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	3	9	9	74	(5)	717	s
	1985	7	12	14	63	(4)	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	3	8	9	77	(3)	319	s
	1985	7	11	17	61	-	196	
Abiturienten	1975	-	4	11	81	(4)	27	
	1985	8	19	8	61	(3)	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	3	12	8	69	(8)	233	
	1985	6	13	13	61	(6)	158	
Fachschüler	1975	2	8	6	77	(8)	63	
	1985	10	13	10	62	(5)	39	
Abiturienten	1975	8	5	10	75	(2)	60	
	1985	9	2	4	83	(2)	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Elternleitbild

Indikator: wenn ich Kinder haben sollte, sie so erziehen,
wie es meine Eltern bei mir getan haben

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht
(5) Darin bin ich noch unentschieden.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	16	51	18	13	(2)	717	
	1985	15	56	18	9	(2)	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	15	51	19	12	(3)	319	
	1985	15	57	18	9	(2)	196	
Abiturienten	1975	19	56	19	7	-	27	
	1985	19	44	22	6	(8)	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	16	45	19	17	(2)	233	
	1985	11	60	18	10	(1)	158	
Fachschüler	1975	13	55	17	13	(3)	63	
	1985	13	54	23	10	-	39	
Abiturienten	1975	18	63	12	7	-	60	
	1985	17	68	11	4	-	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: schöne Wohnung

Indikator: eine s chöne Wohnung einrichten

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht
(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	50	45	4	1	(1)	717	
	1985	74	23	3	-	-	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	53	40	5	1	(1)	319	b
	1985	71	26	2	-	(1)	196	
Abiturienten	1975	33	63	4	-	-	27	
	1985	53	36	11	-	-	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	51	45	3	-	(1)	233	b
	1985	82	17	1	-	-	158	
Fachschüler	1975	50	50	-	=	=	63	s
	1985	82	13	5	=	=	39	
Abiturienten	1975	33	58	7	-	(2)	60	b
	1985	72	28	-	-	-	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Schönheitspflege

Indikator: alles zur Förderung und Erhaltung meiner körperlichen Schönheit tun - würde mir das etwas kosten lassen

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht
(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	11	42	36	8	(3)	717	S
	1985	22	57	18	3	(-)	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	13	36	38	10	(3)	319	S
	1985	23	54	20	3	(1)	196	
Abiturienten	1975	4	30	59	7	-	27	
	1985	11	47	36	6	-	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	12	51	29	5	(2)	233	S
	1985	27	60	11	1	-	158	
Fachschüler	1975	5	56	34	3	(2)	63	
	1985	21	56	18	3	(3)	39	
Abiturienten	1975	8	32	50	10	-	60	S
	1985	9	70	13	9	-	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Soziale Geltung

Indikator: eine hohe Anerkennung bei anderen genießen, etwas gelten

- Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht meinen Absichten ...
- 1 vollkommen
 - 2 mit gewissen Einschränkungen
 - 3 kaum
 - 4 überhaupt nicht
 - (5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	13	50	28	7	(2)	717	S
	1985	17	62	19	2	(-)	494	
<u>männlich</u>								
Lehrlinge	1975	15	53	24	5	(3)	319	S
	1985	18	67	14	1	(-)	196	
Abiturienten	1975	11	44	44	-	-	27	
	1985	17	58	22	3	-	36	
<u>weiblich</u>								
Lehrlinge	1975	11	48	32	6	(2)	233	S
	1985	17	58	23	1	-	158	
Fachschüler	1975	8	53	31	8	-	63	
	1985	16	61	18	3	(3)	39	
Abiturienten	1975	13	37	30	20	-	60	
	1985	13	64	21	2	-	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Selbsterziehung

Indikator: will stets kritisch gegen mich selbst sein,
möchte mich selbst erziehen

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht
(5) Darin bin ich noch unentschieden.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	30	53	13	2	(2)	717	
	1985	38	53	8	1	-	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	23	56	16	3	(2)	319	
	1985	29	59	10	3	-	196	
Abiturienten	1975	48	52	-	-	-	27	
	1985	47	47	6	-	-	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	29	54	12	3	(3)	233	
	1985	40	51	9	-	(1)	158	
Fachschüler	1975	38	48	14	-	-	63	
	1985	38	56	3	-	(3)	39	
Abiturienten	1975	60	38	2	-	-	60	
	1985	66	32	2	-	-	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Gerechtigkeitsstreben

Indikator: allen gegenüber gerecht sein und für Gerechtigkeit eintreten, selbst wenn ich nichts davon habe

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht meinen Absichten ...

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht
- (5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	32	52	12	2	2	717	
	1985	36	53	9	1	(1)	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	22	57	16	3	(2)	319	
	1985	26	58	13	2	(1)	196	
Abiturienten	1975	48	52	-	-	-	27	
	1985	47	39	11	3	-	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	31	52	12	3	(2)	233	
	1985	37	56	7	-	(1)	158	
Fachschüler	1975	44	50	6	-	-	63	
	1985	44	49	5	-	(3)	39	
Abiturienten	1975	67	32	2	-	-	60	
	1985	64	36	-	-	-	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Wissensbedürfnis

Indikator: zu möglichst großem Wissen gelangen,
mich bilden

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
meinen Absichten ...

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht
- (5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	38	50	8	2	(2)	717	
	1985	32	57	10	-	(1)	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	33	51	11	2	(2)	319	
	1985	24	62	13	1	(1)	196	
Abiturienten	1975	52	48	-	-	-	27	
	1985	53	44	3	-	-	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	35	52	9	2	(3)	233	
	1985	28	62	9	-	(1)	158	
Fachschüler	1975	34	59	6	-	-	63	
	1985	36	56	6	-	(3)	39	
Abiturienten	1975	67	33	-	-	-	60	
	1985	62	32	6	-	-	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: politische Aktivität

Indikator: politisch betätigen, nur der sozialistischen Gesellschaftsordnung dienen

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht
(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	20	47	24	7	(2)	717	s
	1985	11	42	35	11	(1)	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	17	45	25	10	(3)	319	s
	1985	8	39	37	15	(1)	196	
Abiturienten	1975	41	41	15	-	(4)	27	
	1985	19	42	31	8	-	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	15	53	24	5	(2)	233	s
	1985	6	44	36	10	(3)	158	
Fachschüler	1975	28	28	38	3	(3)	63	
	1985	8	38	41	8	(5)	39	
Abiturienten	1975	30	57	8	3	(2)	60	
	1985	30	57	9	-	(4)	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Liebe und Sex

Indikator: Liebe und Sexualität voll genießen

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht

(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	36	50	10	3	(2)	717	S
	1985	50	43	5	1	-	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	36	50	9	2	(2)	319	S
	1985	53	41	5	1	-	196	
Abiturienten	1975	41	52	7	-	-	27	
	1985	58	31	11	-	-	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	34	48	11	3	(3)	233	
	1985	46	47	6	1	-	158	
Fachschüler	1975	41	53	6	-	-	63	
	1985	46	51	-	3	-	39	
Abiturienten	1975	38	47	15	-	-	60	
	1985	55	40	-	-	(4)	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Mode und Luxus

Indikator: nach der Mode kleiden, ein bißchen Luxus leisten

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht
(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	26	56	14	2	(2)	717	S
	1985	40	47	10	2	-	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	28	56	12	2	(2)	319	S
	1985	44	41	13	2	-	196	
Abiturienten	1975	11	59	26	4	-	27	
	1985	36	36	25	3	-	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	31	53	12	2	(2)	233	
	1985	42	53	4	-	-	158	
Fachschüler	1975	17	67	16	-	-	63	
	1985	36	51	5	5	(3)	39	
Abiturienten	1975	18	50	25	5	(2)	60	
	1985	34	53	11	2	-	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: kollektives Vorbildstreben

Indikator: in möglichst jeder Hinsicht Vorbild sein für die anderen aus meinem Kollektiv

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht meinen Absichten ...

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht
- (5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	19	58	19	3	(1)	717	
	1985	14	65	19	2	(1)	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	18	54	22	4	(2)	319	
	1985	14	59	24	3	(1)	196	
Abiturienten	1975	19	67	15	-	-	27	
	1985	8	50	36	6	-	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	17	64	16	1	(2)	233	
	1985	15	74	11	-	(1)	158	
Fachschüler	1975	14	64	22	-	-	63	
	1985	13	71	11	3	(3)	39	
Abiturienten	1975	38	48	12	2	-	60	
	1985	21	66	13	-	-	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: sportliche Erfolge

Indikator: sportliche Erfolge erringen

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
 meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht

(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	10	26	36	25	(3)	717	S
	1985	9	30	43	17	(1)	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	13	34	33	18	(2)	319	
	1985	11	37	40	11	(1)	196	
Abiturienten	1975	19	22	52	7	-	27	
	1985	19	28	42	11	-	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	6	22	37	30	(5)	233	S
	1985	6	29	44	18	(3)	158	
Fachschüler	1975	5	13	44	34	(5)	63	
	1985	13	21	41	23	(3)	39	
Abiturienten	1975	10	13	35	42	-	60	
	1985	6	26	49	19	-	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Lebensweise

Indikator: im Leben wird einem nichts geschenkt, deshalb
in erster Linie darauf sehen, daß man selbst
etwas vom Leben hat

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
meinen Absichten ...

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht
- (5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	11	42	33	12	(3)	717	S
	1985	20	55	22	3	-	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	15	49	26	7	(3)	319	S
	1985	26	54	18	2	-	196	
Abiturienten	1975	4	33	48	15	-	27	
	1985	14	47	36	3	-	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	9	40	36	12	(3)	233	S
	1985	20	61	17	1	-	158	
Fachschüler	1975	9	31	39	17	(3)	63	S
	1985	10	56	28	3	(3)	39	
Abiturienten	1975	3	25	38	32	(2)	60	S
	1985	6	47	38	9	-	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: soziale Bescheidenheit

Indikator: es nicht besser haben wollen als die Mehrheit
der Leute bei uns

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
meinen Absichten ...

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht
- (5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	9	48	31	9	(3)	717	
	1985	7	57	27	8	(1)	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	9	48	30	11	(2)	319	
	1985	8	55	25	10	(2)	196	
Abiturienten	1975	4	56	30	11	-	27	
	1985	6	50	31	14	-	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	6	50	29	10	(4)	233	
	1985	5	60	28	6	(1)	158	
Fachschüler	1975	11	42	39	6	(2)	63	
	1985	3	61	29	5	(3)	39	
Abiturienten	1975	18	50	28	3	-	60	
	1985	11	57	28	2	(2)	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Erlebnisstreben

Indikator: öfter etwas Verrücktes erleben, echte Abenteuer haben

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht
(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	14	44	29	11	(2)	717	S
	1985	37	46	15	2	-	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	17	47	27	6	(2)	319	S
	1985	41	44	14	1	-	196	
Abiturienten	1975	11	37	26	26	-	27	S
	1985	31	50	14	6	-	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	15	41	31	10	(2)	233	S
	1985	39	45	14	1	(1)	158	
Fachschüler	1975	8	41	34	17	-	63	S
	1985	26	59	10	5	-	39	
Abiturienten	1975	2	42	30	27	-	60	S
	1985	32	45	23	-	-	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Partnertreue

Indikator: keinen anderen als meinen Partner lieben

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht
meinen Absichten ...

1 vollkommen
2 mit gewissen Einschränkungen
3 kaum
4 überhaupt nicht
(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	43	39	11	4	(3)	717	
	1985	40	43	11	3	(3)	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	29	48	16	4	(3)	319	
	1985	31	48	16	3	(2)	196	
Abiturienten	1975	44	41	4	11	-	27	
	1985	25	39	17	11	(8)	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	53	33	6	3	(5)	233	
	1985	48	42	5	1	(4)	158	
Fachschüler	1975	64	31	2	2	(2)	63	
	1985	49	44	8	-	-	39	
Abiturienten	1975	52	30	8	2	(8)	60	
	1985	53	34	4	6	(2)	47	

Gegenstand der Lebeneorientierung: kollektive Diszipliniertheit

Indikator: mich allen Anforderungen und kollektiven Beschlüssen unterordnen, diszipliniert sein

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht meinen Absichten ...

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht

(5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	14	62	17	6	(1)	717	
	1985	8	67	20	4	(1)	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	12	59	20	8	(1)	319	
	1985	9	65	21	5	(1)	196	
Abiturienten	1975	30	56	11	4	-	27	
	1985	3	50	39	8	-	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	13	64	16	4	(3)	233	
	1985	5	77	14	3	(1)	158	
Fachschüler	1975	16	67	14	3	-	63	
	1985	10	72	15	-	(3)	39	
Abiturienten	1975	22	68	8	2	-	60	
	1985	15	70	13	2	-	47	

Gegenstand der Lebensorientierung: Zielstrebigkeit

Indikator: stets das mit aller Kraft zu Ende führen, zu dem ich mich einmal entschlossen habe

Beantwortung Ein solches Lebensziel entspricht meinen Absichten ...

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht
- (5) Darin bin ich noch unentschlossen.

Empirische Ergebnisse:

		Häufigkeiten in %					n	Sign.
		1	2	3	4	(5)		
gesamt	1975	36	52	8	2	(2)	717	S
	1985	29	61	7	2	(1)	494	
<u>männlich</u> Lehrlinge	1975	30	53	12	3	(2)	319	
	1985	25	60	12	2	(1)	196	
Abiturienten	1975	41	56	-	4	-	27	
	1985	33	53	11	-	(3)	36	
<u>weiblich</u> Lehrlinge	1975	34	56	6	2	(2)	233	
	1985	28	67	3	2	-	158	
Fachschüler	1975	50	39	9	-	(2)	63	
	1985	31	67	-	-	(3)	39	
Abiturienten	1975	60	37	2	2	-	60	
	1985	43	53	2	2	-	47	